Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
# 10 (1940)

16.12.1940 (No. 296)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413263

Visual Library

Einzelpreis 10 Pfennig

# Wilhelmshavener Kurier

PARTEIAMTLICHE TAGESZEITUNG

**Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven. Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Östringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.**

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 10), für die 78 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. Private Gelegenheitsanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpfg., Ueberschriftswort (fett) 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschl. 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse: Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 u. 1844. Geschäftsst. Jever 524.

Nr. 296 | Wilhelmshaven, Montag, den 16. Dezember 1940 | 10. Jahrgang

# Die Lebensmittelrationen in England werden erneut herabgesetzt

# Neue schwere Schiffsverluste für England

## Hilfskreuzer, Frachter und Kühlschiffe versenkt - Wie unsere Kriegsmarine unter der britischen Tonnage aufräumt

## Deutsche Gegenblockade beginnt sich auszuwirken

### John Bull muß den Hungerriemen fester schnallen

Berlin, 16. Dezember

**Gleichzeitig mit der systematischen Zerschmetterung der englischen Rüstungsindustrie durch die deutsche Luftwaffe, deren Höhepunkt in der vergangenen Woche die Ausradierung der lebenswichtigen Werksanlagen von Sheffield war, vollzieht die deutsche Kriegsmarine ein ebenso systematisches Aufräumen unter dem britischen oder dem für England sonst nutzbar gemachten Schiffsraum. In den letzten achtundvierzig Stunden sind wiederum außerordentlich hohe Versenkungsziffern bekanntgegeben worden.**

Der deutsche Wehrmachtsbericht vom Sonnabend meldete die Versenkung von 56 700 BRT. durch zwei U-Boote. Hinzu kam die Meldung, daß Norwegens größtes Schiff, der Dampfer „Oslo Fjord" mit 18 673 BRT., der im Dienste Englands fuhr, auf eine Mine lief und sank. Es folgte die Nachricht über die Torpedierung des britischen Dampfers „Western Prince" durch ein deutsches U-Boot, womit weitere 10 000 Tonnen Schiffsraum verlorengingen und außerdem die kostbare Ladung von Flugzeugen, Munition und Lebensmitteln auf den Meeresgrund geschickt wurde. Weiter meldeten Funksprüche die Versenkung des britischen Frachters „Orani" (10 350 BRT.), des für England fahrenden skandinavischen Frachtdampfers „Dayne" (2595 BRT.) und des bewaffneten Handelsdampfers „Korfar".

Die Folgen der für England täglich empfindlicher spürbar werdenden Versenkungen zeigen sich drastisch nicht nur darin, daß mit der heute beginnenden Woche eine fühlbare Herabsetzung der Fleischrationen in England in Kraft tritt, sondern daß der englische Lebensmittelminister Lord Woolton auch weitere Einschränkungen der Lebenshaltung soeben als unvermeidbar bezeichnet hat. Immer mehr Lebensmittelschiffe, so erklärte Woolton, müßten jetzt Kanonen und Munition nach dem Nahen Osten transportieren, anstatt Lebensmittel nach England bringen zu können. Daraus müßten die Folgerungen gezogen werden. Woolton hatte bereits einige Tage zuvor in Portsmouth sehr ernste Töne angeschlagen und den Briten u. a. erklärt: „Ich habe euch beigebracht, Butter praktisch zu entbehren, ich habe die Fleischrationen verringert und werde sie sehr rasch weiter verminden."

So also wirkt sich die deutsche Blockade, die England heraufbeschworen hat, aus: John Bull muß den Hungerriemen fester schnallen! Zu der fortgesetzten Verringerung des Schiffsraumes kommt noch, daß die Kühlhäuser in großem Ausmaße durch die deutschen Luftangriffe zerstört worden sind und deshalb der für die Lagerung von Lebensmitteln notwendige Kühlraum fehlt.

### Mit Munition und Lebensmitteln

An Bord der „Western Prince" befand sich Kanadas Munitionsminister

Berlin, 16. Dezember

Zu den oben kurz gemeldeten neuen schweren Schiffsverlusten für England werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

**Der große norwegische Passagierdampfer „Oslofjord" (18 673 BRT.), der von den Engländern erst vor kurzem aus New York weggeholt, bewaffnet und für Amerikalieferungen in Dienst gestellt worden war, ist bereits auf der Rückkehr von seiner ersten Reise zwischen England und Amerika gesunken, und zwar durch Auflaufen auf eine Mine vor Newcastle. (Die „Oslofjord" wurde 1938 auf norwegische Rechnung bekanntlich in Bremen auf der Deschimag, Werk AG. Weser gebaut.)**

**Mehrere Meldungen aus New York besagten übereinstimmend, daß der britische Dampfer „Western Prince" von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. Das Schiff ist inzwischen, wie seine Reederei bekanntgibt, gesunken.**

Nach einer Reuter-Meldung aus New York erklärte die Schiffahrtsgesellschaft „Furneß Withy", der kanadische Munitionsminister Howe habe sich unter den Passagieren dieses Schiffes befunden. Der „New York Daily Mirror" schreibt in der heutigen Sonntagsausgabe, außer dem kanadischen Munitionsminister hätten sich noch dessen Assistent Woodward, Finanzberater Scott und der Generaldirektor Tayllor vom kanadischen Munitionsamt an Bord befunden.

Außer einer beträchtlichen Anzahl von Flugzeugen habe die „Western Prince" 10 000 Tonnen Munition und Lebensmittel als Ladung an Bord gehabt. „New York Sund" teilt ergänzend mit, die Mehrzahl der 60 Passagiere seien Engländer gewesen, die zu amerikanischen Missionen gehören und sich auf dem Wege nach England befanden. Die „Western Prince" habe auch eine Anzahl zweimotoriger Bombenflugzeuge für England an Bord gehabt.

**Die englische Admiralität meldet den Verlust des bewaffneten Handelskreuzers „Korfar". Die Versenkung sei, wie die Mitteilung lakonisch besagt, durch Torpedierung erfolgt. Nähere Umstände werden verschwiegen, auch die Zahl der Opfer. Es wird lediglich bemerkt, daß die Hinterbliebenen der Umgekommenen unterrichtet seien.**

**Der für England fahrende skandinavische Frachtdampfer „Daphne" (2595 BRT.) ist nach einer in Stockholm eingegangenen Nachricht aus Madrid im Atlantik westlich von Spanien torpediert worden und sofort gesunken. Von der 19köpfigen Besatzung wurde bisher nur ein Mann gerettet. Von den 11 Schweden, die an Bord waren, waren der Kapitän und vier Mann bereits auf einem im August torpedierten anderen Schiff gewesen, das ebenfalls in Englands Dienst fuhr.**

**Mackay-Radio fing den Funkspruch des britischen Frachters „Orani" (10 350 BRT.) auf, daß er 750 Meilen von der französischen Küste versenkt worden sei.** Bei dem britischen Frachter „Orani" (10 350 BRT.) handelt es sich um ein Doppelschrauben-Motorschiff, das der New Zealand Shipping Co. gehört und besondere Kühleinrichtungen für Lebensmitteltransporte hat. Der Verlust von Kühlschifftonnage ist besonders unangenehm, zumal das argentinische Landwirtschaftsministerium am letzten Donnerstag bekanntgeben mußte, daß die vorgesehenen Fleischlieferungen für Großbritannien eingeschränkt werden müssen, und zwar infolge Mangels an Transportmöglichkeiten.

## Zwei U-Boote versenkten 56700 BRT.

### Brirische Rüstung durch Zerstörung von Sheffield besonders nachhaltig getroffen

Berlin, 16. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

In der Nacht zum 13. Dezember griffen — wie bereits gemeldet — starke Kampffliegerverbände die Schwerindustrie von Sheffield mit großem Erfolg an. Der Angriff wurde bei günstiger Wetterlage mit Erdsicht durchgeführt, so daß die befohlenen Ziele einwandfrei ausgemacht und die gute Trefferlage klar erkannt werden konnte. Zahlreiche Brände und Explosionen in den Fabriken der Stahlindustrie und sonstigen Rüstungsanlagen sowie kriegswichtigen Betrieben im Nordosten der Stadt und in der Stadtmitte wurden festgestellt. Durch die Zerstörung im Industriebereich von Sheffield gelang es, die britische Rüstung besonders nachhaltig zu treffen. Die Tätigkeit der Luftwaffe am 13. Dezember beschränkte sich infolge ungünstiger Wetterlage auf bewaffnete Aufklärung.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock hat auf seiner Fahrt gegen den Feind insgesamt 40 900 BRT. versenkt. Ein Teilergebnis seiner Unternehmung war schon vorher bekanntgegeben.

Ein kleines Unterseeboot versenkte, wie bereits bekanntgegeben, drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 15 800 BRT. Einige britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht in Nord- und Westdeutschland Bomben, die nur an zwei Stellen geringen Häuserschaden anrichteten. Acht Personen wurden leicht verletzt.

### Weitere Verminung britischer Häfen

Berlin, 16. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt:

In der Nacht zum 14. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe infolge ungünstiger Wetterlage auf das Verminen britischer Häfen. Im Laufe des 14. Dezember griffen einzelne Flugzeuge mehrere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug an. In den Midlands wurde eine wichtige Industrieanlage durch Volltreffer schwerer Bomben wirkungsvoll getroffen. Der Feind flog in das Reichsgebiet nicht ein. Im besetzten Gebiet warf er zwei Stellen Bomben, ohne Schaden anzurichten.

## Italienisches U-Boot versenkte Kreuzer

### Heftige Kämpfe bei Sidi Barani - 11 britische Flugzeuge in Brand geschossen

Rom, 16. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Nach der Evakuierung von Sidi Barani kam es am gestrigen sechsten Tage der großen Schlacht in der Wüstenzone vor Capuzzo-Sollum-Bardia vom Morgen bis Sonnenuntergang zu blutigen Kämpfen zwischen italienischen und englischen Truppen mit unaufhörlich wechselnden Angriffen und Gegenangriffen. Das Schlachtfeld ist mit Gruppen von brennenden feindlichen Panzerwagen und Tanks übersät. Der Druck der feindlichen Streitkräfte hat jedoch noch nicht nachgelassen. Die Luftwaffe hat sich mit der sie auszeichnenden bewundernswerten Opferbereitschaft eingesetzt und die feindlichen Linien ununterbrochen bekämpft und mit Bomben belegt. Bei den gestrigen Kämpfen sind von unseren Jägern 11 Flugzeuge brennend abgeschossen worden. Die Zahl der am vorausgegangenen Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeugen ist nach weiteren Feststellungen auf 12 gestiegen. Sechs eigene Bomber sind nicht zurückgekehrt.

Der Feind hat Bombenangriffe gegen die Stützpunkte Bardia und Tripolis durchgeführt. Hier wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. An der griechischen Front sind feindliche Angriffe an den verschiedenen Abschnitten durch unsere Gegenangriffe zurückgeschlagen worden, bei denen der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Unsere Luftformationen haben in direktem Eingreifen in die Bodenoperationen ununterbrochen wirkungsvolle Bombenangriffe auf griechische Truppenansammlungen Troß- und Lastkraftwagen durchgeführt. Unsere Picchiatelli (Sturzkampfbomber) haben Straßenknotenpunkte zerstört, sowie feindliche Truppen bombardiert und mit MG.-Feuer bestrichen. Andere Formationen haben einen Viadukt der Eisenbahn Saloniki—Athen getroffen.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge feindliche militärische Ziele in der Zone von Galabat bombardiert. An der Sudangrenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Der Feind hat Luftangriffe auf einige Ortschaften in Eritrea durchgeführt, die weder Opfer forderten, noch nennenswerten Schaden anrichteten.

Das von Korvettenkapitän Ferracuti befehligte U-Boot „Neghelli" hat vor der ägyptischen Küste einen feindlichen Kreuzer vom „Southampton"-Typ torpediert und versenkt.

In der vergangenen Nacht wurden drei Luftangriffe gegen Neapel durchgeführt, wobei Bomben auf den Hafen und Brandbomben auf die Stadt abgeworfen wurden. Im Hafen wurde eine Einheit der königlichen Marine mittleren Tonnengehaltes getroffen. Die Schäden sind nicht beträchtlich. Unter der Besatzung sind rund 50 Tote und Verwundete zu beklagen. Ein kleinerer Motorsegler wurde von einer anderen Bombe getroffen und versenkt. Die in den oberen Stockwerken einiger Wohnhäuser ausgebrochenen Brände wurden durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr sogleich gelöscht. Acht Zivilpersonen wurden verletzt. Die Haltung der Bevölkerung war vorbildlich.

## Erfolge italienischer Flieger

Rom, 16. Dezember.

Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gab Sonnabend bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika dauerten die Kämpfe den ganzen gestrigen Tag an. Am Nachmittag haben einige von unseren Truppen ausgeführte Gegenangriffe den Druck des Feindes vermindert. Unsere Luftstreitkräfte überflogen unaufhörlich das Kampfgebiet. Unsere Jäger haben im Luftkampf sechs Gloster abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind — einige mit Toten und Verwundeten an Bord — zurückgekehrt.

In Ostafrika an der Sudangrenze Patrouillen- und Artillerietätigkeit. Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug einen Panzerwagen angegriffen, der bewegungslos liegen blieb, und Nachschubkolonnen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Eine Bomber- und Jagdformation hat einen Tiefangriff auf den Flugplatz von Goz-Rageb unternommen und dabei fünf verstreut im Busch stehende Flugzeuge in Brand geworfen. Während des Angriffes wurde der Kommandant der Formation infolge Maschinenschadens zur Landung im feindlichen Gebiet gezwungen. Einem Angehörigen der Formation gelang es, mit kühner Geschicklichkeit in seiner Nähe zu landen, ihn an Bord zu nehmen und ihn unversehrt zum Ausgangspunkt zurückzubringen. — In den Kämpfen dieser Tage zeichnete sich die Alpini-Division „Tridentia" besonders aus. Unsere Luftwaffe hat mit aufeinanderfolgenden Wellen von Bomben- und Sturzkampfflugzeugen wirksam Truppenansammlungen und Kolonnen im Marsch angegriffen. Im Laufe der Nacht haben unsere Bombenflugzeuge trotz ungünstiger Wetterlage mit sichtlichem Erfolg den Flugplatz von Micabba (Malta) angegriffen. Am Abend des 13. Dezember haben feindliche Flugzeuge einen Einflug auf Creton unternommen und Bomben abgeworfen, die ein Haus leicht beschädigten und zwei Baracken in Brand setzten. Es sind zwei Leichtverwundete zu beklagen.

Das U-Boot „Argo", unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Alberto Crepas, das, wie schon im Wehrmachtsbericht vom 4. 12. gemeldet, am 1. Dezember im Atlantik den kanadischen Zerstörer „Saguenay" versenkt hatte, griff am 5. Dezember einen feindlichen unter Bedeckung fahrenden Geleitzug an und versenkte einen Dampfer von 12 000 BRT., der kenterte und unterging.

## Ranzige Butter

### Transportdauer nach England vervielfacht - Londoner Rundfunk gesteht Geleitzugpleite ein

Stockholm, 16. Dezember

Der Londoner Rundfunk brachte einen Vortrag über das Geleitzugsystem, der ausnahmsweise sachlich gehalten war und deshalb das Interesse einer breiteren Oeffentlichkeit verdient. Der vortragende Fachmann erklärte etwa folgendes:

Heutzutage dauern die Fahrten zwei- oder dreimal so lange wie in der Friedenszeit. Infolgedessen haben die Schiffe auch

**nur die Hälfte oder ein Drittel ihrer normalen Beförderungsfähigkeit.**

Der britische Verlust an Handelsschiffsraum infolge der Kampfhandlungen ist allerdings durch den Bau neuer Schiffe, die Charterung weiterer und die Benutzung der Schiffe der von Deutschland besetzten Länder aufgefüllt worden. Trotzdem braucht England weitere Tonnage, denn viele der britischen Handelsschiffe werden als Hilfskreuzer eingesetzt.

Auch der Bedarf der Armee an Schiffsraum wird im allgemeinen unterschätzt und viele glauben, es wäre ein einfaches Unternehmen, beispielsweise 50 000 Soldaten über See an irgendeine neue Einsatzstelle zu bringen. Mit der Beförderung der Truppen allein ist es jedoch nicht getan, weil diese auch

**laufenden Nachschub**

an Ausrüstungsgegenständen und Nahrungsmitteln brauchen. Hierzu ist weiterer Schiffsraum erforderlich. Seit Kriegsausbruch sind beispielsweise kanadische Truppen nach Großbritannien und nach Westindien, australische und neuseeländische nach Großbritannien und dem Nahen Osten, schließlich indische nach Ostafrika und Aegypten gebracht worden.

Ueberall, wo diese Truppen fern von ihren Heimatstandorten stehen, müssen sie ständig mit Nahrungsmitteln, Munition usw. versorgt werden. Das bedeutet, daß hierfür weiterer Schiffsraum eingesetzt werden muß. Besonders groß ist

**der Einfuhrbedarf der britischen Insel selbst,**

sowohl an Nahrungsmitteln als auch an Rohmaterial. Die hierfür verwendeten Handelsschiffe fahren in Geleitzügen und werden zu diesem Zweck vorher in bestimmten Häfen gesammelt. Die Geschwindigkeit eines Geleitzuges ist die Geschwindigkeit des langsamsten Schiffes, das in dem Geleitzug mitfährt. Diese Geleitzüge müssen fernerhin oft große Umwege machen, um gemeldeten feindlichen Angriffen auszuweichen, wodurch wiederum eine Verzögerung verursacht wird.

Früher bezogen wir unsere Butter aus Dänemark, wozu ein Dampfer 24 Stunden brauchte. Heute beziehen wir unsere Butter aus Australien und Neuseeland, wozu eine

**Schiffsreise von mehreren Wochen**

notwendig ist. Unser Bauholz, das wir früher aus dem nahen Skandinavien bezogen, kommt jetzt aus Kanada. Auch Eisenerze, die früher aus Schweden und Belgien kamen, müssen jetzt quer über den Atlantik herbeigeschafft werden.

### Geleitzüge — langsam wie Schnecken

Der Vortragende beschreibt sodann eine Geleitzugfahrt, die er mitgemacht hat: „Die meisten Schiffe lagen schon tagelang im Hafen und warteten auf den Tag der Abfahrt. Der Führer der Geleitschiffe versammelte eines Tages die Kapitäne der Handelsschiffe, die genau so wie ihre Fahrzeuge bunt zusammengewürfelt waren. Den Kapitänen wurden Anweisungen über das Verhalten bei feindlichen An-

Landesbibliothek Oldenburg

griffen, die Frage der Lichterführung während der Nacht und über den genauen zu steuernden Kurs gegeben. Infolge von Nebel mußte die Abfahrt des Geleitzuges wiederum um einen Tag aufgeschoben werden.

Endlich konnten die Schiffe in See gehen, aber erst bei Anbruch der Nacht hatte der Geleitzug die befohlene Formation richtig eingenommen. Die Geschwindigkeit betrug nur sechs Knoten, obwohl sie acht Knoten sein sollte. Der Seegang wurde im Laufe der Nacht sehr schwer und die Geschwindigkeit des Geleitzuges fiel auf fünf Knoten zurück. Trotzdem wurde beim Anbruch der Morgendämmerung bemerkt, daß einige der Schiffe nicht mitkommen konnten. Die Geschwindigkeit mußte erneut herabgesetzt werden, damit die zurückgefallenen Schiffe nachkommen konnten. Am nächsten Morgen wurde der Geleitzug von feindlichen Bombern angegriffen.

Später brach ein schwerer Sturm aus, so daß die Geschwindigkeit des Geleitzuges noch geringer wurde. Darauf wurde U-Boots-Gefahr gemeldet und es mußte ein großer Umweg gemacht werden, wodurch jedoch ein feindlicher Angriff vermieden werden konnte. Nach sieben Tagen endlich kam der Bestimungsort des Geleitzuges in Sicht, und die Schiffe zerstreuten sich. Die meisten hatten noch 7½ Tage zu fahren, ehe sie ihren Löschhafen erreichten.

**Diese Fahrt, die im Frieden 72 Stunden dauert, nahm also im Kriege eine Zeit von acht bis neun Tagen in Anspruch. Hierbei ist nicht mitgerechnet, daß einige Schiffe schon tagelang in einem Hafen gewartet hatten.**

Die Dampferwege, die jetzt von den Geleitzügen gewählt werden, sind oft nicht die kürzesten, aber die sichersten. Bei der überseeischen langen Fahrt vergrößern sich natürlich auch die Verzögerungen entsprechend, und auch durch die weitere Ausdehnung des Krieges auf andere Länder wird die Arbeit der Handelsmarine immer schwieriger. Sie ist heute denselben Gefahren ausgesetzt wie die Kriegsmarine, ohne die Genugtuung zu haben, den Gegner angreifen zu können. Mit Anbruch des Winters wird die Schiffahrt auf England schwieriger und gewagter, die Schiffe können jedoch nicht aufhören, ihre Ladungen nach Großbritannien zu bringen."

Aus den gewiß unverdächtigen Ausführungen eines britischen Fachmannes geht hervor, daß allein für Einfuhrzwecke Großbritanniens heutzutage etwa den dreifachen Bedarf an Tonnage hat wie in Friedenszeiten. Der Bedarf für militärische Zwecke ist gleichfalls außerordentlich groß.

## Churchills neuester Lügentrick

**Wenn Einzelheiten fehlen, lügt er in Bausch und Bogen**

**Berlin,** 16. Dezember

Während sich die Tätigkeit der Royal Air Force in der letzten Zeit auf zwecklose Einflugsversuche beschränkte, mußte England die heftigsten Angriffe gegen seine industriellen Schlüsselstellungen Coventry, Bristol, Birmingham, Liverpool und andere hinnehmen. Die britische Propaganda ist dadurch in eine peinliche Lage geraten; sie hat nichts, was sie diesen Schlägen als glaubhaften Ausgleich entgegensetzen könnte.

In seiner Not greift Churchill wieder einmal zum altgewohnten Rezept der Erfindung. Da ihm nun auch Angaben über Einzelheiten seiner angeblichen Erfolge verschlossen bleiben, faßt er mit vollen Händen ins Register der Lüge. Er hat nie Skrupel gehabt, und so trägt er auch diesmal faustdick auf und behauptet, „in den letzten Wochen" habe seine RAF. lebenswichtige Zentren Deutschlands so gut wie völlig außer Betrieb gesetzt. Es kommt dem Generallügner, wenn er sich schon seiner Lieblingswaffe bedient, nicht auf Kleinigkeiten an. Er nennt runde Zahlen von Bombardements deutscher Städte, die so phantastisch sind, daß sie wie Märchen aus Tausend und einer Nacht klingen.

Churchills Erzählung gipfelt darin, Hamburg sei „praktisch heute nicht mehr wiederzuerkennen". Er vergißt dabei allerdings, daß die RAF. vor nicht allzu langer Zeit Hamburg bereits „pulverisiert" hatte. Anscheinend rechnet er damit, daß die Engländer überall den vielen Luftangriffen, die sie durchmachen müssen, jeden Gradmesser für Wirklichkeit und Zwecklüge verloren haben. Aber in der übrigen Welt wirft man seine neuesten Sammellügen auf den großen Haufen jener Londoner Behauptungen, die sich längst als Schall und Rauch herausgestellt haben.

**Kein einziges deutsches Rüstungswerk ist zerstört worden, hat der Führer erst in seiner letzten Rede vor den Rüstungsarbeitern festgestellt. Daran vermögen alle Lügen Churchills nichts zu ändern.**

---

Beim Urner Boden ging eine Staublawine nieder, die drei bewohnte Hütten und einige Ställe verschüttete Dabei kamen vier Personen ums Leben. Mehrere Personen wurden verletzt, eine davon schwer. Der gesamte Viehbestand ist umgekommen.

# Ergebnislose Jagd der Briten nach deutschem Hilfskreuzer

### Sämtliche Einheiten der britischen Südatlantikflotte suchten den Zerstörer der „Carnarvon Castle"

**Berlin,** 16. Dezember

**Aus Montevideo wird gemeldet: Die von sämtlichen Einheiten der englischen Südatlantikflotte unternommene Jagd nach dem deutschen Hilfskreuzer, der in einem Seegefecht den englischen Hilfskreuzer „Carnarvon Castle" schwer beschädigte, ist ergebnislos geblieben. Diese Mitteilung machte Kapitän Frank Pegram, der Kommandant des in Montevideo eingelaufenen Südatlantikflaggschiffes „Enterprise" am Freitag.**

---

## „Cannae zur See"

**„Krasny Flot": Im besten Fall nur noch zwei bis drei Millionen Tonnen Schiffsraum-Reserve**

**Moskau,** 16. Dezember

Das Organ der sowjetischen Kriegsmarine „Krasny Flot" setzt die Betrachtungen über die gegenwärtige Kriegslage fort und beschäftigt sich insbesondere mit den britischen Schiffsverlusten, die, wie im einzelnen ausgeführt wird, die Höchstziffern des Weltkrieges bereits jetzt übersteigen, wobei die Kurve der Verluste „die Tendenz zum weiteren Ansteigen" zeige.

Im einzelnen wird nachgewiesen, daß die britische Handelsflotte, die sich noch vor wenigen Monaten mit Einschluß der von den europäischen Staaten geraubten Schiffe auf 15 Millionen Tonnen belaufen habe, nunmehr bereits über drei Millionen Tonnen Schiffsraum verloren habe, und zur Zeit höchstens noch 12 Millionen Tonnen Schiffsraum umfasse. Aus Angaben, die die britische Admiralität selbst im Jahre 1937 veröffentlicht habe, gehe hervor, daß der für die Friedenszeit normale Warenverkehr nach England mindestens 7½ Millionen Tonnen Schiffsraum erfordere.

Während des Krieges jedoch sei, so folgert das Moskauer Blatt weiter, der Nutzungskoeffizient des Handelsschiffsraums natürlich erheblich niedriger. Die Handelsschiffe könnten die direkten Linien nicht mehr einhalten; die modernsten und raschesten Schiffe seien zur Kriegsmarine übergegangen. Deshalb sei der Bedarf an Schiffstonnage im Krieg viel größer. Man könne annehmen, daß zumindest acht bis neun Millionen Tonnen Schiffsraum für die Zufuhren an Kriegsmaterial, Rohstoffen und Nahrungsmittel nach England benötigt würden, infolgedessen beliefen sich die Reserven, über die die Handelsflotte Großbritanniens zur Zeit noch verfüge, im besten Falle nur noch auf zwei bis drei Millionen Tonnen Schiffsraum.

Da die großen Operationen auf den nach England führenden Seeverbindungswegen aber erst am Anfang stünden, so könne diese Reserve sehr rasch schmelzen. Dann würde die Krisis eintreten. Die Lage sei für England um so bedenklicher, als im Unterschied zum Weltkrieg die Ergänzung des Handelsschiffsraumes durch Neubauten infolge der deutschen Luftangriffe gegen die britischen Werften nur beschränkt möglich sei.

# Ueberall Zerstörung und Verwüstung

### Augenzeugenberichte über Sheffield / In London das Leben unerträglich geworden / Coventry: „Stadt durch nackte Frauen berühmt"

Berlin, 16. Dezember.

**Die gewaltigen Verwüstungen, die der überraschende Schlag der deutschen Luftwaffe in den kriegswichtigen Rüstungsanlagen der englischen Waffenschmiede Sheffield angerichtet hat, werden immer wieder durch die Berichte neutraler Augenzeugen bestätigt.**

Der Londoner Korrespondent der schwedischen Zeitung „Nya Daglight Allehanda" bringt einen Eigenbericht über den schweren Angriff der deutschen Luftwaffe auf Sheffield. Zu der Reihe der Städte, so heißt es in diesem Bericht, deren Zentren am schlimmsten von den Bomben mitgenommen sei, gehöre ebenso wie Southampton, Bristol und Coventry jetzt auch Sheffield.

**Nur das Gerippe der großen Geschäftshäuser sei nach dem deutschen Bombenangriff übriggeblieben. Die Hauptstraßen seien blockiert von zerstörten Autobussen und Straßenbahnen und den Schutthaufen bombardierter Gebäude. Geschäfte, Kinos, Lagerhäuser und Fabriken seien in Ruinen verwandelt. Wie an anderen Plätzen habe auch dieser deutsche Angriff mit einem Regen von Brandbomben begonnen. Im Feuerschein schwerer Brände, die am nächsten Morgen noch nicht gelöscht waren, seien dann die deutschen Sprengbomben gefallen.**

Die amerikanische Agentur INS. meldet ebenfalls aus Sheffield, daß überall Zerstörungen und Verwüstungen herrschten. Die ganze Stadt zeige Spuren der Verwüstung durch Explosiv und Brandbomben. Besonders die Handels- und Geschäftsviertel seien schwer betroffen. Die Mehrzahl der ausgebrochenen Feuer habe stundenlang gebrannt. Viele vernichtete Straßenbahnwagen erhöhten den Wirrwarr in den mit Trümmern übersäten Straßen.

Auch in der britischen Hauptstadt hat die Zahl der Brände und Zerstörungen durch die jüngsten deutschen Angriffe offenbar erheblich zugenommen. Die Stadtverwaltung von London sucht nämlich, dem englischen Nachrichtendienst zufolge, tausend Mann, die der Londoner Hilfsfeuerwehr beigegeben und zum Dienst als Feuerwehrleute ausgebildet werden sollen.

### „Wirf-und-nimm-Diebstähle"

Auch das Plünderungswesen scheint in London und in den von Luftangriffen heimgesuchten Provinzstädten weiter um sich zu greifen. Laut „Daily Telegraph" trifft Scotland Yard besondere Maßnahmen, um einer neuen Art von „Wirf-und-nimm-Diebstählen" Herr zu werden, die nächtlich in den Läden des Londoner Westend ausgeführt werden Die Gangster warten bei Fliegerangriffen auf schweres Geschützfeuer, werfen die Schaufenster ein, füllen mitgebrachte Säcke mit Waren und verschwinden in der Dunkelheit. Ferner wird nach Gangstern gefahndet, die von London in die bombardierten Provinzgebiete fahren, wo die Polizei infolge der stattgefundenen Luftangriffe besonders stark beschäftigt ist.

Inzwischen sieht es auch mit der englischen Versorgungslage immer trüber aus. Eine sehr baldige Herabsetzung der Fleischritionen mußte Ernährungsminister Woolton in einer Rede in Portsmouth ankündigen. United Preß meldet darüber hinaus, daß in einigen Londoner Bezirken bereits Fleischnappheit herrsche. Der Vertreter des Ernährungsministeriums führte diese Knappheit auf Transportschwierigkeiten zurück, die „in wenigen Tagen behoben sein würden". Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß sich derartige innerenglische Transportschwierigkeiten — wenn es sich wirklich um solche handeln sollte — bei der ständigen Verstärkung der deutschen Luftangriffe zweifellos häufen werden.

### Kuriositäten des Londoner Zensurterrors

In London kursiert eine der besten Geschichten, die je einem amerikanischen Berichterstatter widerfuhr. In einem Telegramm wollte er berichten, daß deutsche Flugzeuge die Themsemündung aufwärts geflogen seien. Der Zensor aber trug Bedenken, das Wort Themse in dem Telegramm durchzulassen. „Zum Teufel", antwortete der Korrespondent, „so berichten sie meinen amerikanischen Lesern, daß deutsche Bomber den Amazonenstrom hinaufflogen." Hierauf strich der Zensor höchst amtlich und umständlich das Wort Themse aus und ersetzte es durch „Amazonenstrom" und sandte das Telegramm nach Amerika ab.

**Ein anderer amerikanischer Korrespondent umging die strengen Zensurvorschriften in folgender Weise: Das Wort Coventry durfte einige Zeitlang überhaupt nicht genannt werden, deshalb sprach der Amerikaner von der „Stadt", die jetzt durch die nackten Frauen berühmt geworden ist.** (Duff Cooper hatte nämlich angeordnet, daß Londoner **Revue-Theater in Coventry Vorstellungen geben sollten, um die Stimmung der dortigen Bevölkerung zu heben.)**

### Die Wirklichkeit übertrifft alle Schilderungen

Die Ankunft der „Andalusia Star" in Rio erregte besondere Aufmerksamkeit, da das Schiff der erste aus England in Rio eintreffende englische Dampfer seit der Ankunft der enalischen Wirtschaftskommission mit der „Avida Star" am 17. November ist.

**Die Passagiere erklärten der Rio-Presse, es sei leider harte Wahrheit, daß das Leben in London unerträglich sei. Niemand habe dort auch nur einen Augenblick Ruhe. Tag und Nacht erschienen Wellen deutscher Flugzeuge, deren Bomben alles zerstörten. Ganze Viertel existierten nicht mehr. In vielen Straßen könnten die wenigen unversehrten Häuser an den Fingern der Hand aufgezählt werden**

Der mit der „Andalusia Star" in Rio eingetroffene brasilianische Konsul, Carlos Alberto Consalves, der von der Londoner Botschaft an das Außenamt in Rio versetzt ist, erklärte, es gebe keine Worte, um die Bombenangriffe zu schildern. Diese seien ein entsetzenerregendes Schauspiel, dessen Wirkung alle Schilderungen übertreffe. Er habe bei einem Angriff erlebt, wie an einer einzigen Straße 300 Häuser vernichtet wurden.

# Im Scheinwerfer

**Plutokratischer Minister bringt dem englischen Volk das Hungern bei**

Mit einer Rede in Portsmouth begann der britische Ernährungsminister Woolton einen Lebensmittelfeldzug, um das britische Volk zu lehren, hart zu leben, meldet eine schwedische Zeitung in einem Londoner Eigenbericht. Danach erklärte der englische Minister: „England muß lernen, einfacher und überlegter zu leben. Ich habe euch im Laufe der letzten 16 Monate mit schmalen Rationen trainiert so gut ich konnte. Ich habe den Speck- und den Fleischverbrauch herabgesetzt und werde ihn in Kürze weiter herabsetzen. England muß mehr Lebensmittel produzieren. Große Weidegebiete müssen in Ackerland verwandelt werden. Ich werde nicht sagen, wieviel Land wir pflügen müssen, denn diese Ziffer würde euch erschrecken. Wenn die britischen Landwirte nicht Selbstversorger werden, dann werden wir in eine sehr schwere Situation geraten.

Der einzige „Erfolg", den der englische Ernährungsminister zu melden weiß, besteht also darin, dem englischen Volk das Hungern beigebracht zu haben. Wir gratulieren! Wir bezweifeln allerdings, ob das englische Volk das „Training mit schmalen Rationen", das auch die höchsten Amtsstellen nicht mehr verheimlichen können, als einen Fortschritt empfindet. Die einzige Rettung ist, wie Minister Woolton zugibt, die Selbstversorgung. Danach kann England sich ausrechnen, wann es ihm unser seinen plutokratischen Machthabern wieder besser gehen wird.

### Das nennen die Plutokraten „Betreuung der Nervösen"

Die englische Propaganda kommt auf die lächerlichsten Ideen. Wie aus London gemeldet wird, hat man dort jetzt eine Frauenorganisation gegründet, die die „Nervösen" betreuen soll. Die Frauen, die sich melden, sollen sich an den Sammelstellen der Evakuierten deren Berichte über ihre Erlebnisse bei den Luftangriffen anhören. Man hoffe, daß sich der Zustand derartiger „Nervösen" bessere, wenn sich ein „sympathisch Zuhörender" finde, dem sie ihre Geschichte erzählen könnten.

Duff Cooper ist bekannt durch seine „geistreichen" Einfälle, mit denen er die Tatsache der Bombenangriffe am liebsten ganz wegdisputiert hätte. Er wickelt sich bei seinem krämpfhaften Suchen nach Beruhigungspillen immer weiter in seltsame Widersprüche. Bisher hatte er behaupten lassen, die Engländer hätten sich bereits so vollkommen an die täglichen Luftangriffe gewöhnt, daß es „uninteressant" geworden sei, überhaupt noch darüber zu sprechen. Sie sitzen doch angeblich nachts singend in den Schutzkellern und gehen am Tage unentwegt ihrer Arbeit nach. Nun kommt aber auf dem Umweg über die Gründung der Frauenorganisation zum Vorschein, daß die Zahl der „Nervösen", d. h. der durch die Bombenschäden Betroffenen, so groß ist, daß man sich ihrer auch seelisch annehmen muß.

Man tut das in typisch plutokratischer Weise. Erheucheltes Mitgefühl besonders zu diesem Zweck angestellter Frauen, die sich lediglich die Erzählungen der Geschädigten anzuhören brauchen, soll tatkräftigen Einsatz der verantwortlichen Stellen ersetzen.

**Luftmarschall Joubert hat zuviel ausgeplaudert**

Der englische Rundfunk brachte am Sonnabend folgende Meldung: „Unsere Hörer werden mit Bedauern erfahren, daß Sir Philipp Joubert nicht mehr im Rundfunk über Krieg und Tagesereignisse sprechen wird, da er infolge vermehrter Arbeit keine Zeit mehr für öffentliche Reden hat."

Dieser britische Luftmarschall, der durch seine häufigen Vorträge im englischen Rundfunk bekannt geworden ist, hat erst vor 14 Tagen, wie der englische Rundfunk am 3. Dezember meldete, vor der Londoner Royal Empire Society in einem Vortrag das große Wort gesprochen: „Ich verabscheue es, daß man Flugzeuge im Kriege einsetzt."

Die deutsche Presse hat dieser Feststellung Jouberts eine deutliche Antwort erteilt. Sie konnte ihm eine Fülle englischer Aeußerungen entgegenhalten, welche die rücksichtslose Bombardierung der Zivilbevölkerung forderten. Sie konnte gegenüber diesen englischen Forderungen die Worte des Führers wiederholen, der zu rechter Zeit eine Beschränkung der Luftwaffe und den Verzicht auf die Bambardierung ziviler Ziele vor aller Welt gefordert hatte. Angesichts der schweren Wirkungen, die England durch die von ihm selbst gewählten Mittel inzwischen zu spüren bekommen hat, mußte der Abscheu, den der britische Luftmarschall jetzt auf einmal vor dem Einsatz der Luftwaffe zu empfinden vorgab, wie ein reichlich weinerliches Geschwätz wirken.

Die Antwort, die die deutsche Presse ihm erteilt hat, hat anscheinend den Engländern in sehr peinlicher Weise zum Bewußtsein gebracht, daß es mit der Standhaftigkeit dieses edlen Briten nicht mehr sehr weit her ist. Vor allem aber konnte die englische Propaganda es sich nicht leisten, daß ein Mann, der innerhalb der englischen Luftwaffe eine führende Stellung einnahm, in einer solchen Weise öffentlich gegen den von England selbst gewählten rücksichtslosen Einsatz der Luftwaffe Stellung nahm. Man hat ihm jetzt das Wort verboten. Er wird nach kurzer Zeit eines schwatzhaften Heldentums vermutlich bald in Vergessenheit geraten.

# Lösung kolonialtechnischer Aufgaben

### Ingenieure rüsten für den schwarzen Erdteil — Streiflichter von der kolonialtechnischen Tagung

**In Stuttgart traten vor kurzem deutsche Ingenieure zu einer „Tropen- und kolonialtechnischen Tagung" zusammen, die erstmalig Einblick in die Ergebnisse langjährigen, rastlosen Schaffens an der Lösung kolonialtechnischer Aufgaben zuließ. Unser Mitarbeiter hatte eine Reihe von Unterredungen mit führenden Spezialisten auf diesem Gebiete, sowie mit Tropenpraktikern der deutschen Industrie, deren Erfahrungen und Erlebnisse ein anschauliches Bild vermitteln.**

**Stuttgart,** 16. Dezember

Heute gibt es kaum noch ein kolonialtechnisches Gebiet, auf dem nicht erfolgreiche oder manchmal auch geradezu sensationelle Fortschritte gemacht werden. Mehr noch zeigten die 28 Referate aus berufenem Munde anläßlich des Stuttgarter Treffens, nämlich die Tatsache, daß die Initiative der deutschen Industrie einen nicht unbedeutenden Anteil an dem heutigen Stand der Erfahrungen und geleisteten Arbeit hat. Es ist Wissen aus der Praxis, das jederzeit einsatzbereit ist. So standen auch die Ausführungen des Ingenieurs Petermann, die sich mit Raupenschleppern befaßten, dem A und O des Kolonisierens in den Tropen, mit im Mittelpunkt des Interesses.

### Von Sachalin bis zur Sahara

Der wirtschaftliche Zusammenbruch in der Systemzeit hat die Schaffensmöglichkeiten deutscher Ingenieure wohl einschränken, niemals aber erdrosseln können. Ueberall dort, wo die Zivilisation in den Urwald hineinmarschierte stand die Aufgabe der Urbarmachung und Landkultivierung an erster Stelle, und damit die Notwendigkeit einer starken maschinellen Hilfskraft. 1929 gelang es erstmalig „stählerne Elefanten", Raupenschlepper, trotz der inzwischen stark gewordenen ausländischen Konkurrenz zu exportieren und in Afrika mit Erfolg einzusetzen. Die in der Folgezeit an Ort und Stelle gemachten praktischen Erfahrungen führten zu einer schnellen Vervollständigung des Raupenschleppers, der bald einen Siegeszug durch 52 Länder des Erdballs antrat. Deutsche Ingenieure und Monteure erprobten diesen rollenden Koloß bei 40 Grad Kälte in Sibirien und auf Sachalin bei 50 Grad Hitze in der Sahara. Immer wieder wurde verbessert, wurden neue, dem Klima und den Bodenverhältnissen entsprechende Zusatzgeräte hergestellt, so daß heute schon in diesen Raupenschleppern den künftigen deutschen Kolonialaufgaben eine Hilfskraft zur Verfügung steht, die auch den größten Schwierigkeiten gewachsen ist. Aber es hat für die Ingenieure unsägliche Mühen und Strapazen gekostet, die Zurücklegung zehntausender Kilometer, bis es an diesen Tag kam. Noch vor kaum zwei Jahren stand Ingenieur Petermann auf vorgeschobenem Posten in der Wüste, um ein letztes Rätsel zu lösen.

### „Gibli", der Tod aus dem Sand

„Maschinen ungeeignet." — Nur diese zwei Worte waren es, die das SOS-Telegramm enthielt, das von irgendeiner Wüstenstation nach Deutschland gefunkt wurde. Tagelang liegt der Ingenieur in der glühenden Wüstensonne unter den Raupenschleppern. „Schlammabsonderung im Filter, ungewöhnlich starker Verschleiß einzelner Motorenteile." Das ist seine Feststellung. Wie das gekommen ist? Die Eingeborenen gestikulieren. Das mögen die Wüstengötter wissen. Auf einmal stand der „Elefant" still und ging weder vorwärts noch rückwärts. Keine Schraube und kein Kolben, die Petermann nicht gründlich unter die Lupe genommen hätte. Nichts.

Zum ersten Male in seiner langen Praxis, die ihn kreuz und quer über die Kontinente geführt hat, ist der deutsche Ingenieur ratlos, bis die endlose, im grellweißen Sonnenlicht flimmernde afrikanische Wüste das Rätsel lösen will. In den Mittagsstunden eines glühend heißen Tages tritt plötzlich eine grau-braune Trübung der Luft ein. Aber es ist nicht wie sonst, daß der gefürchtete Wüstensturm blitzschnell heranbraust, Sandwirbel vor sich herpeitscht, Zelte wie Papierfetzen in die Luft reißt, in wenigen Minuten Lagerplätze unter wandernden Dünen begräbt. Nichts von dem. Und doch ist mit dieser seltsamen trüben Färbung des Horizontes eine unheimliche tückische Gefahr verbunden. „Gibli", der Tod aus dem Sand, ist aufgestanden. Mancher Neger und Araber verdankt dem „Gibli" den Verlust des Augenlichtes. Auch Petermann empfindet in diesen Stunden ein kaum erträgliches Jucken am Körper. Sandstaub, mit den bloßen Augen gar nicht wahrzunehmen, dringt in die Ohren und Augen, setzt sich in den Nasenschleimhäuten fest.

24 Stunden später dröhnen die deutschen Raupenschlepper das Lied ihrer Kraft durch die einsame Wüste. Der „Gibli" mit seinem unsichtbaren Staubsand war es, der die Filter verschlammte, der auch anderen Motorenteilen zusetzte. Heute ist auch diese letzte Wüstengefahr für Raupenschlepper beseitigt.

### Wurst — tropenfest

Erfolgreiche Versuche auf dem Gebiete der Konservierung von Tropenlebensmitteln wurden von dem Spezialisten Dr. Schwerdt aus Kleve angestellt. Aufenthalt und Arbeit in den Tropen stellen an den menschlichen Organismus nicht wenige Anforderungen. Wenn auch der schwarze Erdteil viele Nahrungsmittel selbst liefern kann, so wird eine deutsche Kolonistenfrau dennoch stolz sein, wenn ihre Vorratskammer auch Spezialitäten aus dem Mutterland enthält.

Bereits in der Vorkriegszeit ist man an die Probleme herangegangen, tropenfeste Lebensmittel herzustellen deren Haltbarkeit durch richtige Verpackung gegen alle Witterungseinflüsse gewährleistet ist. Immer wieder traten geheimnisvolle Kollis auf Ueberseefrachtern der Woermannlinie die Reise rund um Afrika an. Es waren Sendungen, die nicht etwa in Kapstadt, Kairo oder Daressalam an Land gehiewt wurden, sie machten nur die Reise rund um den Kontinent Afrika mit, um dann wieder in Hamburg dem Absender zurückgegeben zu werden.

### Schinken, eingenäht in Leinensäckchen

Diese mysteriösen Kollis, über deren Zweck mancher Seemann im Laufe der Jahre den Kopf geschüttelt haben mag, die in hundert Tagen zweimal den Aequator passierten, um doch wieder in Hamburg zu landen, die die Hitze des Roten Meeres ertragen mußten und drunten am Kap den Schatten des Tafelberges passierten, waren nichts anderes als „Gemischtwaren-Sendungen", Versuche auf die Tropenfestigkeit ihres Inhaltes. Es handelte sich um roh geräucherten deutschen Schinken, eingenäht in Leinensäckchen und die wiederum präpariert mit Kalk, aber auch um Dauerkäse, um Dosenwürstchen Konserven in Weißblech, Kaffeesahne in Büchsen. Für feinste deutsche Wurst hat man jetzt eine wachsartige flüssige Masse erfunden. Man braucht die Wurst nur in diese Masse zu tauchen und hat Minuten später eine sich sofort erhärtende Schutzschicht, die selbst der Saharasonne ein Schnippchen schlägt, bei Gebrauch dagegen mit leichter Mühe von ihrem kostbaren Inhalt zu lösen ist. Darüber hinaus halten die deutschen Kältetechniker für Kolonistenfrauen Gefriefleischziegel bereit, wie überhaupt das Tiefgefrierverfahren bei der Versorgung der Tropendeutschen mit heimischen Lebensmitteln eine große Rolle spielen dürfte.

### Generatorfahrzeug hat die größte Zukunft

Mag Afrika auch noch so viele Anforderungen an den deutschen Erfindergeist stellen, es ist an alles gedacht worden. Die Sorgen alter Kolonialpioniere — so zeigte es die Stuttgarter Tagung — sind zu einem guten Teil überholt. Deutsche Techniker haben Kunstharzleime hergestellt, die das Quellen von Möbeln, Holzkarossen und Transportkisten in der feuchten Hitze des Urwaldes verhindern. Deutsche Ingenieure wären heute ohne weiteres in der Lage, bei entsprechender Bewässerung auf Wüstenboden Blumen oder auch Gemüse zu ziehen. Allerdings ist das eine Frage der „Grundgebühren". Selbst Bambus und Zuckerrohr wird künftig nicht mehr verkommen, sondern auf Grund neuer Erkenntnisse und Erfahrungen ausgezeichneten Zellstoff liefern.

Das Kraftfahrzeug, dem in den riesigen Gebieten Afrikas neben der Schiene zweifellos später einmal die Aufgabe zufallen wird, große Wüsten- und Steppenstrecken zu überwinden, stand natürlich mit im Vordergrund der zu lösenden kolonialtechnischen Probleme. Wie uns der Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft für Kolonialtechnik, Dipl.-Ing. Stussig, unterrichtete, sind die Vorbereitungen auf diesem Gebiete auf einen besonders beachtlichen Stand gerückt. Das Generatorfahrzeug wird demzufolge die größte Zukunft am Aequator haben. Kokos- und Reisschalen, die Abfälle von Erdnüssen und Kakaofrüchten, Kaffeeschalen und auch die Ueberreste von Sisal sind nach dem heutigen Stand der Technik durchaus zur Vergasung im Generatormotor zu verwenden.

---

**Es stand ein Baum im Böhmerwald.** Der wahrscheinlich älteste Baumriese des Böhmerwaldes ist vor kurzem das Opfer eines Sturmes geworden. Es handelt sich um eine Tanne, die einen Umfang von nicht weniger als 5,60 Meter hatte. Sie stand im Schwarzwalder Revier bei Uhligstal. Ihre Höhe betrug 45 Meter. Früher war sie 75 Meter hoch, verlor aber im Jahre 1917 durch einen Sturm ihre Krone, die 30 Meter hoch war. Das Alter dieser Tanne wurde auf 800 bis 1000 Jahre geschätzt.

Landesbibliothek Oldenburg

# Stetige Ernährungspolitik — eine Säule des Sieges

## Reichsminister Darré zu den Aufgaben der Erzeugungsschlacht

Berlin, 16. Dezember

**Es ist von Zeit zu Zeit notwendig, auch das Landvolk zu einer Paroleausgabe zusammenzurufen. Im Frieden geschah dies auf den schon Tradition gewordenen Reichsbauerntagen in der ehrwürdigen Reichsbauernstadt Goslar, jetzt im Kriege wurde der Rundfunk eingesetzt, um die einheitliche Ausrichtung aller Träger der Erzeugungsschlacht zu erreichen. So waren am 14. Dezember in rund 700 Orten Großdeutschlands, zumeist den Dienstsitzen der Kreisbauernschaften alle Ortsbauernführer, landwirtschaftlichen Lehrer und Wirtschaftsberater versammelt, um die Rundfunkansprache ihres Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, zu hören.**

In den kommenden Wochen, der für die Außenarbeit stilleren Zeit, werden sie nun hinausgehen in alle Bauernhöfe und landwirtschaftlichen Betriebe und dort die gegebenen Richtlinien in der Praxis zur größtmöglichen Wirkung bringen. Dabei brauchen sie nicht zu sagen: „Jetzt im Kriege muß alles anders gemacht werden. Nein, die schon 1934 auf dem 2. Reichsbauerntag gegebene Parole „Mehr erzeugen und das Erzeugte sparsamer verwenden" gilt unverändert auch heute. Allerdings ist es nicht immer leicht, angesichts der durch den Krieg für die Betriebsführung unvermeidlich gewordenen Schwierigkeiten an dem erstrebten Ziel festzuhalten. Es wurde aber geschafft, so daß die englische Aushungerungsblockade schon heute hoffnungslos gescheitert ist. Die Länder Europas schauen heute noch mehr als vor dem Kriege auf die nationalsozialistische Agrarpolitik Großdeutschlands, die es ermöglicht hat, in Deutschland auch im Kriege für alle Schichten des Volkes einen gleichmäßigen Ernährungsstandard zu sichern, was in den anderen Ländern nicht der Fall ist.

Mit Stolz konnte Reichsminister Darré daran erinnern, daß kürzlich der Führer in seiner Rede vor Berliner Rüstungsarbeitern sagte: „Hier danke ich vor allem dem deutschen Arbeiter und dem deutschen Bauern. Die zwei haben es mir ermöglicht, diesen Kampf vorzubereiten und rüstungsmäßig die Voraussetzungen zum Standhalten zu schaffen. Und die zwei schaffen mir auch die Möglichkeit, den Krieg, ganz gleich wie lange er dauern sollte, durchzuführen." Darré betonte das historische Verdienst unseres Landvolkes, ohne dessen Arbeit es unmöglich wäre, die Lebensmittelrationen seit Kriegsbeginn praktisch unverändert zu halten. Im Weltkrieg war es anders. Damals konnte im zweiten Kriegsjahr lediglich eine Fettration von nur etwa 120 g je Kopf und Woche gegeben werden, während sie heute 270 g beträgt. Angesichts dieser Tatsache kann es für den deutschen Verbraucher keine Rolle spielen, ob er je nach Jahreszeit und dem dadurch bedingten Schwanken der Buttererzeugung infolge der durch das Klima bedingten unterschiedlichen Futterverhältnisse einmal einige Monate mehr Butter und weniger Margarine, und in anderen Monaten mehr Margarine oder Butterschmalz statt frischer Butter erhält. Die Fettrationen in den übrigen Ländern Europas sind erheblich niedriger. England, das sich einst rühmte, ungefähr den höchsten Fettverbrauch Europas zu haben, muß bereits jetzt eine um rund 50 g niedrigere Ration ausgeben. Dabei steht auch diese infolge der gestiegenen Preise und der fehlenden Marktorganisation ähnlich wie alle anderen englischen Rationen mehr oder weniger nur auf dem Papier. In Deutschland werden dagegen die zugeteilten Rationen dem schaffenden Volke auch tatsächlich zur Verfügung gestellt, sie sind außerdem bei gleichbleibenden Preisen für jeden Volksgenossen erschwinglich. Aehnlich ist die Lage auf den anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung. Hier ergibt ein Vergleich der Fleischrationen bzw. des Fleischverbrauchs in den verschiedenen Ländern Europas mit der deutschen Fleischration ein ähnliches Bild wie beim Fett.

Reichsminister Darré zeigte dann, wie bereits jetzt die Vorbereitungen für die Erzeugungsschlacht im nächsten Frühjahr getroffen werden müssen, nachdem es im vergangenen Herbst gelungen ist, die Bestellung in erheblich weiterem Umfange zu fördern, als es im ersten Kriegsjahr der Fall war. Er stellte fest, daß auch im neuen Jahr die alten Parolen ihre volle Gültigkeit behalten. **Im Vordergrund müssen dabei die Erhaltung der Fruchtbarkeit des Bodens — sachgemäße Humuswirtschaft, sorgfältige Bodenbearbeitung, geregelter Kalkzustand sowie ausreichende und richtige Düngung stehen. Die zweite Forderung verlangt den regelmäßigen Saatgutwuchs zur Sicherung hoher Erträge, die dritte die Steigerung der Erträge im Hackfruchtbau und die vierte die Sicherung eines planvollen Futterbaues als Voraussetzung für den Sieg in der Milcherzeugungsschlacht. Alle diese Forderungen sind ohne Umstellung im Rahmen des schon 1934 aufgestellten Erzeugungsprogrammes fortzuführen.**

Besondere Bedeutung kommt den Schlußausführungen von Reichsminister Darré zu, in denen er die Erhaltung und Stärkung des Bauerntums als Blutsquell des Volkes, als eine der wichtigsten Aufgaben nach der Erringung des Sieges bezeichnete. Er kündigte nach dem Kriege eine „Aufrüstung des Dorfes" an, die mit ähnlichen Maßstäben messen wird, wie sie bei dem Neuaufbau und der Aufrüstung in den letzten Jahren vor diesem Kriege galten. Dann wird auf allen Gebieten der Lebensführung und Lebenshaltung wie auch der Technik und der Bauwirtschaft dem Dorfe alles gegeben werden, was in den Städten in den letzten Jahrzehnten schon selbstverständlich geworden ist und was das Land braucht, um seine nationale Aufgabe erfüllen zu können. Darré sprach dem gesamten Landvolk aus dem Herzen, als er schloß: „Wir glauben an Adolf Hitler! In diesem Glauben gehen wir an die Arbeit, wohl wissend, daß sie nicht leicht ist, aber im Bewußtsein, daß sie für Deutschlands Zukunft entscheidend ist."

## Preisdisziplin!

Wilhelmshaven, 16. Dezember

In der letzten Zeit sind auf dem Gebiete der Preisbildung Erscheinungen zu beobachten gewesen, die auf eine Lockerung der Preisdisziplin schließen ließen — Erscheinungen, auf die sich auch die letzte Warnung des Preiskommissars bezieht. Der Preiskommissar hat infolgedessen eine Reihe von Verordnungen und Erlassen herausgegeben, die den Zweck haben, die Preisbildung unter eine schärfere Aufsicht zu stellen und damit die Vorbedingung für die Stabilität des Lohnniveaus zu sichern.

Im einzelnen handelt es sich dabei um eine neue Verordnung über den Nachweis von Preisen, die allen gewerblichen Unternehmern die Pflicht auferlegt, die Preise ihrer Lieferungen und Leistungen aufzuzeichnen und entsprechende Belege so aufzubewahren, daß eine Nachprüfung jeder Zeit möglich ist. Damit ist die Grundlage geschaffen zu einer künftigen „Preiserklärung", und zwar nach dem Vorbild der Steuererklärung.

Eine weitere Verordnung regelt die Preisauszeichnung durch eine Zusammenfassung und Vereinheitlichung der bestehenden Vorschriften. Diese Pflicht des Einzelhandels, des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes und des Handwerks hat den Zweck, die Ueberwachung zu erleichtern. Eine dritte Maßnahme stellt der Runderlaß dar, der die Anwendung des Preisstops bei den sogenannten „kalkulierten Preisen" regelt. Hierbei handelt es sich um Preise für solche Waren, die vor Erlaß der Preisstopverordnung entweder überhaupt nicht vorhanden waren oder sich in der Zwischenzeit so geändert haben, daß ein Vergleich nicht möglich ist. Der höchstzulässige Preis wurde hier lediglich durch eine Kalkulation bestimmt, und nicht selten zeigten sich hier Preissteigerungstendenzen. Dem soll künftig vorgebeugt werden.

In einem zweiten Runderlaß hat der Preiskommissar auf den § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung verschärft hingewiesen, der bekanntlich vorschreibt, daß Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Wirtschaft gebildet werden müssen. Die in diesem Runderlaß gegebenen Richtlinien bedeuten nun eine grundsätzliche Wendung und eine wesentliche Verschärfung der Preisaufsicht. Danach ist die Vorschrift des § 22 durchaus als zwingendes Recht anzusehen. Nach der Preisstopverordnung genügte es, wenn die Preise dem Preisstopgebot gerecht wurden. Wer durch besondere Leistungen technischer, kaufmännischer oder organisatorischer Art im Rahmen der Kalkulationsrichtlinien der Stopverordnung gegenüber seinen Konkurrenten besondere Gewinne erzielte, konnte sie behalten; denn ein Verstoß gegen die Stopvorschrift lag nicht vor. Das galt auch für solche Gewinne, die durch besonders scharfe Rationalisierung zustande kamen. Auch damit wird es künftig ein Ende haben.

Die Kriegswirtschaftsverordnung legt dem Unternehmer vielmehr die besondere Pflicht auf, sich ständig selbst daraufhin zu überprüfen, ob er nicht zu hohe Preise fordert und Uebergewinne macht. Wer also unter formaler Beachtung der Preisstopverordnung im Kriege Leistungsgewinne erzielt, der ist von sich aus verpflichtet, diese Gewinne auf ein normales Maß zu senken, wobei es grundsätzlich gleichgültig ist, wie die Kostensenkung und Gewinnsteigerung zustande gekommen sind.

Es genügt jedenfalls für den Unternehmer nicht mehr, ein Eingreifen von oben abzuwarten, sondern von ihm wird ein aktives Verhalten verlangt. Es ist zweifellos damit zu rechnen, daß die Preisüberwachung in nächster Zeit nachprüfen wird, inwieweit der Unternehmer den kriegswirtschaftlichen Anforderungen nachgekommen ist.

Aehnlich wie es gelungen ist, eine straffe Steuerdisziplin in die deutsche Wirtschaft hineinzubringen, so soll es auch allmählich dazu kommen, auf dem Gebiete der Preisbildung eine hohe Eigenverantwortung herauszubilden. Denn eine erfolgreiche Preispolitik ist ein lebensnotwendiger Bestandteil unserer gesamten Wirtschaftspolitik.

## Dr. Ley beschert saarländische Bergmannskinder

### Weihnachtsfeier in der Tonhalle zu Saarbrücken

Saarbrücken, 16. Dezember

336 Kinder verunglückter und im Kriege gefallener Bergleute von der Saar waren am Sonntag in der Tonhalle zu Saarbrücken, dem Kameradschaftsheim des Saargruben A.-G., Gäste des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Weihnachtliche Stimmung erfüllte den großen Saal, der von Künstlern prächtig dekoriert war. Dr. Ley überbrachte die Grüße des Führers und sprach von Weihnachten, dem Fest, da sich die Familie vereint, die die Freude teilt und die Sorgen gemeinsam trägt. Er sprach von der Volksgemeinschaft, dem herrlichen Geschenk, das der Führer uns Deutschen gemacht hat. Später erschien auf der Bühne der Weihnachtsmann, der die Kinder zu den Geschenken führte. An der Hand der Mutter traten die Kinder heran zu Dr. Ley und seiner Frau, um Spielsachen, Bücher und nützliche Gegenstände in Empfang zu nehmen.

*

Der Reichsinnenminister regelt durch einen Runderlaß an alle Polizeibehörden das polizeiliche Strafverfügungsverfahren gegenüber Jugendlichen auf Grund der Verordnung, durch die der Jugendarrest eingeführt worden ist.

## Eine Warnung des Reichspreiskommissars

### Preisverstöße werden ohne Nachsicht bestraft

Berlin, 16. Dezember

Der Reichspreiskommissar hat die Preisbehörden angewiesen, in Zukunft bewußte oder grobfahrlässige Verstöße gegen Preisvorschriften ohne jede Nachsicht zu verfolgen.

**Wer waren eigennützig verschlechtert, wer eigennützig die Warenmenge verringert, ohne die Preise entsprechend zu ermäßigen, wer sich durch Herstellung oder den Vertrieb minderwertiger Ersatzwaren bereichert, wer Kettenhandel oder Koppelungsgeschäfte betreibt oder die Lieferung von Waren von Gegenlieferungen abhängig macht oder sich abhängig machen läßt, wer Lieferungen verweigert oder zurückhält, um sich geldliche Vorteile zu verschaffen, wer sich an unmittelbaren oder mittelbaren Kriegslieferungen bereichert, wer Höchstpreise oder Höchstspannen berechnet und dadurch unangemessen hohe Gewinne erzielt, wer im Schleich- oder Schwarzhandel Ueberpreise fordert, wer als Vermieter oder Verpächter eine höhere als die gesetzlich zulässige Miete oder Pacht fordert, annimmt oder sich sonst in irgendeiner Weise gewähren läßt, wer als Mieter oder Pächter unmittelbar oder mittelbar eine höher als die gesetzlich zulässige Miete oder Pacht zahlt, wer sich auf sonstige Weise Gewinne verschafft oder entstehen läßt, die nach den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft als unangemessen hoch bezeichnet werden müssen, wird wegen seines eigennützigen Verhaltens sehr streng bestraft werden, in besonders verwerflichen Fällen nach § 4 der Volksschädlingsverordnung vom 3. September 1939.**

In allen Fällen wird außerdem eine etwa gewährte Ausnahmebewilligung widerrufen. Alle Gewinne und sonstige Vorteile, die jemand sich durch unsaubere Geschäfte der vorstehend gekennzeichneten Art verschafft, werden ihm zugunsten des Reiches wieder fortgenommen, und zwar ohne Rücksicht auf die weitere Existenzfähigkeit seines Betriebes oder Geschäftes. Wer den Kampf des deutschen Volkes um sein Leben benutzt, um sich zu bereichern, wird in seiner Existenz vernichtet werden.

# Das Neueste vom Tage

## Flandin, französischer Vizepräsident und Außenminister

### Laval zurückgetreten

Genf, 16. Dezember.

**Aus Vichy wird gemeldet: Marschall Pétain hat im Laufe der Ministerratssitzung die Regierung aufgefordert, zurückzutreten mit dem Ziel, eine Kabinettsumbildung vorzunehmen. Vizepräsident und Außenminister Laval ist zurückgetreten und durch Flandin ersetzt worden.**

## Gebeine des Herzogs von Reichstadt nach Paris übergeführt

### Eine großmütige Geste des Führers

Berlin, 16. Dezember.

Anläßlich der 100. Wiederkehr der Ueberführung Napoleons von St. Helena nach Paris hat der Führer Marschall Pétain mitgeteilt, daß er sich entschlossen habe, die sterblichen Ueberreste des Sohnes Napoleons, des Herzogs von Reichstadt, dem französischen Volke zur Beisetzung im Invalidendom zu übergeben.

Marschall Pétain hat dem Führer seinen und des französischen Volkes Dank für diese großmütige Geste zum Ausdruck gebracht.

## Kriegsverdienstkreuz für Bauarbeiter

### Opferbereiter Einsatz bei der Errichtung von Bauten der Luftwaffe

Berlin, 16. Dezember

**Zu Beginn dieses Krieges hatte der Generalbauinspektor für die Reichshauptstadt, Speer, den Auftrag erhalten, kurzfristige Bauten der Luftwaffe durchzuführen. In unermüdlichem Einsatz haben deutsche Arbeiter in Tag- und Nachtschichten die ihnen gestellten Aufgaben gemeistert.**

Die fristgemäße Durchführung dieser Bauten war besonders infolge der anormalen Kälte im Winter 1939/40 mit größten Schwierigkeiten verbunden und stellte an die eingesetzten Arbeiter unvorstellbare Anforderungen. Wenn trotzdem die Bauvorhaben zu den gestellten Terminen errichtet werden konnten, so ist dies in erster Linie dem uneigennützigen Einsatz der daran tätigen Arbeiter zu verdanken, die in enger Verbundenheit mit der Front ihre Pflicht in der Heimat erfüllt haben.

**In Anerkennung dieser Leistung hat der Generalbauinspektor dem Führer besonders verdiente Arbeiter zur Auszeichnung vorgeschlagen. Der Führer hat diesen Arbeitern das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse verliehen, das ihnen im Rahmen einer würdigen Feier überreicht wurde, an der hohe Vertreter von Partei und Wehrmacht teilnahmen.**

## „Seid stolz in eurem Schmerz!"

### Der Gauleiter in der Feierstunde zum Gedächtnis der in See gebliebenen Besatzung des Großrettungsbootes „Hindenburg"

Tiefe Trauer liegt über der kleinen Inselgemeinde an der Nordwestecke des Großdeutschen Reiches, die sechs ihrer besten und tapfersten Söhne im Kampfe mit dem blanken Hans verloren hat. Hans Lüken, der über die Insel hinaus weit bekannte Vormann des Großrettungsbootes „Hindenburg" und seine wackeren Kameraden sind nach einer Sturmfahrt in die Nordsee nicht wieder zurückgekehrt.

Unter starker Beteiligung der Inselbewohner fand am Sonntagmittag im Prinz-Heinrich-Saal des Hotels „Seestern" eine erhebende Feierstunde für die toten Männer statt. Tiefer Ernst und Ergriffenheit spiegelten sich auf den wettergebräunten Gesichtern der Insulaner wieder, die gekommen sind, um gemeinsam mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver und zahlreichen Vertretern aus Partei, Staat und Wehrmacht den so schwer heimgesuchten Familienangehörigen ihre Teilnahme zu bekunden und den sechs Männern die letzte Ehre zu erweisen, die in wagemutigem und opferbereiten Einsatz, beseelt von der Kraft einer großen Idee, als freiwillige Retter an der Nordseeküste unzählige Male ihr Leben einsetzten und nun im Dienste edelster Nächstenliebe und harter Pflichterfüllung den Tod in den Wellen gefunden haben.

Der 2. Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, August Nebelthau, Bremen, nannte die Namen der Tapferen: Vormann Hans Lüken, Bootsmann Carl Eltze, Bootsmann Willy Glockmann, Bootsmann Abelius Meyenburg, Bootsmann Anton Nolking, Bootsmann Friedrich Ohlsen, und sagte dann u. a.:

Sie erreichten das Schiff, das den Hilferuf gesandt hatte, inzwischen aber aus seiner Notlage freigekommen war. Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß es keiner Hilfe mehr bedurfte, steuerten sie wieder heimwärts. Aber zu Hause wurden sie vergeblich erwartet. Bange, furchtbare Stunden für ihre Angehörigen und für alle, die von ihrem Ausbleiben wußten. An jede noch so schwache Möglichkeit klammerte sich die Hoffnung. Boote, Flugzeuge wurden auf Suche geschickt. Als aber alles Suchen vergeblich blieb, als wieder und wieder einzelne Trümmer des vermißten Bootes angespült wurden, mußte man sich eingestehen, daß die Befürchtung zur Gewißheit geworden war. Wie konnte das kommen? Diese Frage nach der Ursache wird vielleicht niemals eindeutig beantwortet werden. Wind und Wetter brauchten Boot und Mannschaft nicht zu befürchten. **Aber gegen die heimtückischen Gefahren des Krieges sind das beste Boot und alle Seemannserfahrung kein sicherer Schutz. Mancher brave Rettungsmann hat im Laufe der Jahrzehnte sein Leben im Dienste des Rettungswerkes hingegeben. Das Unglück des „Hindenburg" aber ist das schwerste, das unsere Gesellschaft in den 75 Jahren ihres Bestehens getroffen hat.**

Für die Kriegsmarine sprach der Kommandant im Abschnitt Borkum, Fregattenkapitän Keßler, den Hinterbliebenen im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine das innigste Beileid aus. „In dieser Feierstunde reiht sich auch die Wehrmacht und ganz besonders die Kriegsmarine ein in die Zahl der Trauernden."

Dann nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver das Wort, der dem tiefen Mitgefühl des ganzen Gaues Weser-Ems in zu Herzen gehenden Worten Ausdruck verlieh. „Keine Worte", so betonte der Gauleiter, „können das unermeßliche Leid und den Schmerz der Hinterbliebenen und der Inselbewohner lindern und die Lücke schließen, die der unerbittliche Tod hier gerissen hat. Diese sechs Männer, die ihr Leben hingaben, lebten in der Welt des Führers. Sie vereinten in sich alle Ideale und Tugenden unseres Volkes, des Kämpfers, des Soldatentums und der Opferbereitschaft, die sich im letzten großen Krieg gegen eine Welt von Feinden bewährten und die unsere herrliche Wehrmacht heute in dem uns aufgezwungenen Krieg um Recht und Freiheit des Volkes zu so gewaltigen Leistungen und Siegestaten befähigen. Dieser Geist ist auch bei jenen sechs Männern die Grundhaltung des Lebens gewesen. Wir sehen", fuhr der Gauleiter fort, „in dem Tode nicht das Grimmigste, er bedeutet nicht das Letzte. Bei allem Schmerz und allem Leid wissen wir, daß das Leben unseres Volkes weitergeht. Seid stolz in eurem Schmerz", so schloß der Gauleiter mit bewegten Worten, „und seid eingedenk der Verpflichtung, die euch das heldenmütige Leben und Sterben eurer Liebsten für die Zukunft eurer Kinder auferlegt!"

## Japanischer Frachter festgehalten

Tokio, 16. Dezember

**Im Zusammenhang mit den in den letzten Tagen wiederholt hier eingelaufenen Berichten über Mißhandlung und Unterdrückung japanischer Staatsangehöriger in Südafrika findet ein Domei-Bericht über das Zurückhalten des Frachters „Kwanto Maru" (9000 BRT.) in Durban starke Beachtung. Es wird darauf hingewiesen, daß die Ladung des Frachters aus südamerikanischen Erzeugnissen bestehe. Japan hat bei der südafrikanischen Regierung scharfen Protest eingelegt.**

*

Der japanische Konsul in Kapstadt, Yoshida, sprach einer Mitteilung des Außenamts zufolge den Behörden der Union den scharfen Protest Japans wegen des Festhaltens des japanischen Dampfers „Kwanto Maru" aus. Er betonte, daß hierfür keinerlei Grund vorliege. Da die Angelegenheit nicht in kurzer Zeit zu regeln sei, habe der Kapitän angesichts der Haltung der Behörden der Union beschlossen, die geforderte Löschung der Fracht vorzunehmen und den Hafen von Durban alsdann sofort zu verlassen.

## Auch Behelfsbrücke über den Mekong von japanischen Bombern zerstört

Tokio, 16. Dezember

Japanische Bomber zerstörten im Tiefangriff die neuerrichtete sogenannte Kungko-Brücke über den Mekongfluß. Bekanntlich war die wichtige Hauptbrücke über den Mekong sofort nach Wiedereröffnung der Burma-Straße von japanischen Fliegern zerstört worden. Die von den Chinesen errichtete Behelfsbrücke ist nun jetzt, kaum nach ihrer Fertigstellung, sofort wieder vernichtet worden.

## 100 Häuser in die Luft gesprengt

### Die Unterdrückungspolitik der Engländer gegen die Araber Palästinas

Rom, 16. Dezember

Ueber brutale Unterdrückungsmaßnahmen der Engländer in Palästina gegen ein in der Gegend der Stadt Nablus gelegenes arabisches Dorf berichtet „Popolo di Roma" aus Beirut:

**Vor wenigen Tagen umzingelten englische Söldner das Dorf und eröffneten ohne Warnung Maschinengewehrfeuer auf die Moschee. Dann trieben sie alle männlichen Einwohner des Ortes zusammen und brachten sie in ein Konzentrationslager, wo sie von jüdischen Soldaten bewacht werden. Frauen und Kinder wurden zum Verlassen des Ortes gezwungen. Ihre Häuser wurden zum großen Teil zerstört. Etwa hundert wurden in die Luft gesprengt. Der Grund für dieses rücksichtslose Vorgehen der englischen Behörden, das an ihr Verfahren während des arabischen Aufstandes 1938/39 erinnert, war, wie das italienische Blatt berichtet, daß in der vorhergehenden Nacht in der Umgebung von Nablus eine Anzahl von Telephondrähten zerschnitten worden waren.**

## Beschlagnahme als „freiwillige Spende"

### Sudanesen flüchten vor der Knute britischer Eintreiber — Echt englische Brutalität und Heuchelei

Beirut, 16. Dezember.

Nicht ohne einen Ton von Rührung mischt das Londoner Illusionsministerium unter seine täglichen Lügen auch Meldungen über „freiwillige Spenden" seiner Kolonialvölker. Die Wahrheit über diese Stiftungen enthüllt wieder eine Meldung aus Beirut.

**Danach haben die Vieheintreibungen der englischen Behörden bei sudanesischen Stämmen, die mit echt englischer Heuchelei als „freiwillige Spenden" der armen Sudanesen bezeichnet werden, eine Verstärkung der Auswanderung aus dem Sudan nach Abessinien zur Folge gehabt.** Die Flüchtlinge berichten, daß ihren Stämmen mit den brutalsten Maßnahmen zwangsweise bis zur Hälfte ihres Viehbestandes beschlagnahmt und fortgetrieben wurde. Sie erhielten keinerlei Entgelt dafür.

## Hauptsitz der deutsch-italienischen Kulturvereinigung nach Rom verlegt

Rom, 16. Dezember

Der neue, von Mailand nach Rom verlegte Hauptsitz der deutsch-italienischen Kulturgesellschaft wurde am Sonnabend feierlich eingeweiht. Minister für Volksbildung Pavolini, Botschafter von Mackensen und Staatssekretär von Tschammer und Osten, der Präsident der deutsch-italienischen Gesellschaft, betonten übereinstimmend, daß Deutschland und Italien auch in dem entscheidenden Kampf gegen den gemeinsamen Feind die Pflege der kulturellen Beziehungen zielbewußt ausbauen und vertiefen wollen.

Botschafter von Mackensen überreichte Minister Pavolini im Auftrage des Führers für Verdienste um die Förderung der deutsch-italienischen Kulturbeziehungen das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler. Besonderen Beifall fanden die Ausführungen des Reichssportführers von Tschammer und Osten, der der deutsch-italienischen Kulturvereinigung eine deutsche Bibliothek zum Geschenk machte.

## In vier — fünf Zeilen

Der Präsident der Deutschen Akademie, Ministerpräsident Siebert, sprach vor den Mitgliedern und Freunden des Deutschen Auslandsinstituts über die Weltgeltung der deutschen Sprache.

Durch die Jugendgesundheitsdienststellen und Gesundheitsämter erfolgt vom 15. Dezember bis zum 15. März die Ausgabe von Vitamin C in Gestalt von Cebionzucker unentgeltlich und für Säuglinge.

Zum ersten Male fand in diesem Jahr die alljährlich im Dezember abgehaltene Reichstagung der Landesplaner nicht in Berlin, sondern im befreiten Osten statt. Reichsminister Kerrl als Leiter der Reichsstelle für Raumordnung gab mit dieser Verlegung des Tagungsortes auch im Aeußerlichen ein Programm für die Arbeitssichtung der kommenden Jahre.

Im Ratsherrensaale des Wiener Rathauses erfolgte die feierliche Uebergabe des Amtes des Bürgermeisters von Wien und Ersten Beigeordneten der Stadt an den Regierungspräsidenten Dr. Jung. Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, verabschiedete mit Worten herzlichsten Dankes den scheidenden Bürgermeister Dr.-Ing. Neubacher.

Unter Führung des Präsidenten des Automobilklubs von Italien traf eine italienische Studienkommission in Berlin ein. Der Berliner Aufenthalt bildet den Abschluß einer mehrtägigen Reise, die dem Studium der Lehr- und Schulungseinrichtungen des NSKK. auf dem Gebiet der motorischen Jugendertüchtigung galt.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walther Darré, empfing eine Delegation des ungarischen Ackerbauministeriums, die zur Zeit in Berlin mit den zuständigen deutschen Stellen Besprechungen über die Durchführung des im Oktober abgeschlossenen deutsch-ungarischen Agrarabkommens führt.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Z. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 10.

Landesbibliothek Oldenburg

Anke

In dankbarer Freude geben wir die Geburt eines Töchterchens bekannt.

Henriette Bergmann geb. Zingler
Robert Bergmann
Ob.-Feldw. d. Luftw.

Wilhelmshaven, den 14. Dezember 1940
Heppenser Str. 21 z. Z. in Frankreich
z. Z. Willehad-Hospital

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Märry Adelmund
Fritz Jäger
Zimmermannsgefreiter

Goethestraße 24 Wilhelmshaven
13. Dezember 1940

---

Wir haben uns verlobt

Erna Wienböker
Wilhelm Watterodt
Ob.-Insp.

Wilhelmshaven Vegesack/Bremen
Im Dezember 1940

---

Die Verlobung ihrer Tochter Ilse-Marie mit dem Dipl.-Ing. Herrn Helmut Buchwitz, Regierungsbaumeister a. D., zeigen hiermit an

Fleischermeister
Ferdinand Arnold u. Frau Anna
geb. Möhlmann.

Wilhelmshaven, Gökerstraße 103 — im Dezember 1940 — Wilhelmshaven, IV. Einfahrt

---

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse-Marie Arnold
Helmut Buchwitz

---

Am Sonntag, dem 15. Dezember 1940, nahm der Herr meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere treusorgende Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Witwe

**Auguste Steinke**
geb. Pehlke

im Alter von 84 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:
**Familie B. Gerlich und Angehörige.**

Wilhelmshaven, Margaretenstraße 28.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 17. Dezember, 14 Uhr, in der Kapelle des Garnisonfriedhofes Gökerktraße statt.

---

Am 14. Dezember 1940 verschied an den Folgen eines Schlaganfalles mein lieber, guter Mann, Vater, Großvater und Urgroßvater, der

Rentner
**Carl Ahlrichs**

im 77. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
**Frau Mathilde Ahlrichs**, geb. Lübke
**Carl Ahlrichs und Frau Wally**, geb. Lenk.
**Eduard Ahlrichs und Frau Olga**, geb. Vogelsang.
**Marensa Ahlrichs, Luise Ahlrichs, nebst Enkelkindern und Urenkeln.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 19. Dez. 1940, um 14.20 Uhr auf dem Friedhof zu Aldenburg statt.

---

Wir erhielten die Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser Bruder und Schwager

**Konrad Reuter**

in Berlin infolge Krankheit verstorben ist.

Dies bringt zur Anzeige im Namen aller Angehörigen:

**Katharine Lindner**
**verw. Reuter**

Wilhelmshaven, den 16. Dezember 1940.
Fortifikationsstraße 74.

Die Einäscherung hat in Berlin in aller Stille stattgefunden.

---

**Danksagung.**

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten, Bekannten, Hausbewohnern, Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

**Clara Janßen**, geb. Stünkel,
**nebst Angehörigen.**

---

**Danksagung.**

Leider ist es mir nicht möglich, all den lieben Freunden und Bekannten, die mir und den Angehörigen durch ihre Beteiligung oder durch eine Kranz- oder Blumenspende bei dem Heimgang meiner lieben jungen Frau,

**Frau Berta Vogelsang**
geb. Jürgensen

ihr Mitgefühl zum Ausdruck gebracht haben, zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege, zugleich im Namen aller Angehörigen, ganz besonders aber Herrn Pastor Harms für seine trostreichen Worte, meinen herzlichsten Dank aus.

Wilhelmshaven, den 16. Dezember 1940.

**Wilhelm Vogelsang**
Kohlenhandlung,
Werftstraße 100 und Börsenstraße 106.

---

**Danksagung.** Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Ortsgr. der NSV. Kopperhörn sowie denjenigen Hausbewohnern, die uns während ihrer schweren Krankheit immer treu zur Seite standen, sowie Herrn Ziegler für seine klar gesprochenen Worte unseren innigsten Dank.

**Gerhard Goeken nebst Kindern.**

Kopperhörner Straße 6.

---

**Familienanzeigen in den „Wilhelmshavener Kurier"**

---


**Gesichtswasser „Zitropur"** Fl. 1.— RM. **Seifen-Meyer** Marktstraße 34




**Verbreitet den Kurier**

**+ Bruchleidende!**

Wenn der Arzt einen Unterleibsbruch festgestellt hat, müssen Sie sich vor einer Vergrößerung oder Einklemmung schützen. Eine Vernachlässigung kann tödliche Folgen haben. Viele Bruchleidende tragen das neue, seit Jahren erprobte, patentierte „Spranzband" (Maßanfertigung). Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen. Es hält Brüche, auch große, von unten nach oben sehr zuverlässig zurück, hat verstellbare und auswechselbare flach anschmiegende Pelotten. Drückt nicht aufs Kreuz. Mit dem Spranzband können Sie heben, husten, sich bücken, recken, ohne daß es nachgibt. Viele Dankschreiben bestätigen zum Teil sogar, daß durch Tragen des Spranzbandes der Bruch kleiner wurde, resp. verschwunden ist. Quälen Sie sich nicht länger. Sehen Sie sich die Muster unverbindlich an. Bandagen für Tag und Nacht schon von RM. 15,— an, Leibbandagen und Suspensorien. In **Wilhelmshaven, Bahnhofshotel**, Mittwoch, 18. Dezember, von 2—6 Uhr.

**F. Herm. Thierbach, Spezialbandagen, Hannover, Feuerbachstraße 7.**

---

Wir nehmen noch täglich
***Aufträge für Amateurarbeiten***
Entwicklungen, Abzüge, Vergrößerungen usw. bei kurzer Lieferzeit an
Wir verarbeiten vorzugsweise die guten Agfa-Papiere
***Drogen-Meyer***
**FOTO - KINO - PROJEKTION**
**nur Marktstraße 18**

---

**Bauunternehmer**
werden schnell und zuverlässig bedient durch **Bruns**
**Lichtpausanstalt**
**Gökerstraße 104**
**Ruf 2521.**

---

**Achtung, Voslapp!**
Der Verkauf der

**Weihnachtsbäume**
für Voslapp findet am **Donnerstag, 19. Dezember 1940,** von 13 bis 17 Uhr bei **Kantine Buscher** statt.
**Otto Faß, Rüstersiel**

---

**Von Montag,** dem **16.,** bis **Mittwoch,** dem **18. Dezember,** bleibt mein Lokal wegen Renovierung **geschlossen.**

**Eröffnung am Donnerstag, dem 19. Dezember 1940.**
**„Fürst Bismarck"**
**Wilhelm Jdel.**

---

**Stadttheater Wilhelmshaven**

Montag, 16. Dez., 18.30 bis 20.30 Uhr (KdF.-Kulturring):
5. Sinfoniekonzert des Städt. Orchesters

Dienstag, 17. Dez., 17.15 bis 20.30 Uhr (B 9 und freier Verkauf):
„Die Hochzeit des Figaro" Oper in 4 Akten von W. A. Mozart

---

**Fahrzeuge**

**23 PS Hanomag-**
Garant ohne Bereifung, sonst sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Besichtigung
**Arbeitsamt**


---

Gelegenheits-Kleinanzeigen, die in dem am anderen Tage erscheinenden „Wilhelmshavener Kurier" veröffentlicht werden sollen, erbitten wir bis 7.00 Uhr abends.

# Kurier-Klein-Anzeigen

Wortanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift das Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpf., fettes Ueberschriftswort 12 Rpf.

**Der „Wilhelmshavener Kurier" ist die einzige parteiamtliche Tageszeitung in Wilhelmshaven mit den meisten Kleinanzeigen aller Art**

## Verkäufe

**Luftgewehr** zu verkauf. Roonstraße 100 II.

**Spielsachen** für 5- bis 6jährigen Knaben zu verkaufen. Kreuzstraße 24, unten links.

**Grammophon** zu verkaufen. Zu erfragen Kurier.

**Akkordeon,** 12-bässig, Ledergamaschen f. Burschen, beid. neuwertig. Werftstraße 120, I lks.

Kleines Dreirad, reparaturbedürftig, zu verkauf. Wühle, Lübecker Str. 5.

**Sperrholzreste**
für Laubsägearbeiten. Ulmenstraße 20, Hof.

**Korbsesselgarnitur,** Lampe und Wandbehang zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

**Elektrische Bahn** Märklin 00, zwei Züge, 220 Volt, komplett, zu verkauf. Hollmannstraße 13, II lks



*Freude*
bereitet eine „Hohner"-Mundharmonika im Feldpostpäckchen. Formschöne und klangstarke Modelle zu haben bei
**Musikhaus Paulus**
Marktstr. 20

**Großes Puppenhaus,** komplett eingerichtet, zu verkauf. Prinz-Heinrich-Str. 7 II, Mitte.

**Großer Ausziehtisch,** gebraucht, 15.—; 1 Paneelbrett, 5.—, zu verkaufen. Zedeliusstraße 11, II rechts.

**Kinderwagen,** gut erhalten, u. groß. Laufgitter. Mitscherlichstr. 24, Hinterhaus.

**Älterer Puppenwagen,** gut erhalten. Auskunft „Kurier".

**Stubenlampe,** gut erhalten, zu verkauf. Adolf-Hitler-Straße 32 unten links.

**Gaskocher,** gut erhalten, zweiflammig, mit Tisch, und eine Backhaube z. verkaufen. Müllerstraße 41 III.

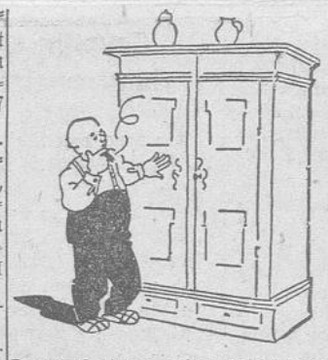
**Grauer Persianerkragen** zu verkaufen. Federwardergroden Hermann-von-Salza-Straße 80

**Neues Sofa** od. Chaiselongue zu verkaufen oder zu vertauschen geg. Kleidungsstücke. Angebote unter F. 687 an „Kurier".

**Trank** abzugeben Oldenburg. Str. 10.

**Herren-Gabardinemantel,** dunkelblau, f. mittlere Figur, mehrere getragene Arbeitsjacken, ältere Kleider gebrauchter roter Kokosläufer, fast neue dunkel gebeizte Radioborte, 4.—, und alt. Kinderschuhe. Größe 26, umzugshalber billig zu verkaufen. Schmidtstraße 9, I rechts.

**Puppenstube** zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.



**Der große Schrank ist mir im Wege, Wie lange steht er auch schon leer! Ich schon' ihn nur vor Beil u. Säge. Ob der wohl zu verkaufen wär?**

Wenn du Wünsche, Pläne hast, wenn dir irgend was nicht paßt, rate nicht: „Was mach' ich nun?" Zeig klein an — wie's alle tun!

**Große** Erfolge durch **kleine** Anzeigen im
Wilhelmshavener Kurier
der größten Tageszeitung Wilhelmshavens mit den meisten Kleinanzeigen

**EMG.-Luftgewehr,** Mehrlader 15 Schuß, neu, m. Futteral, für RM. 40.— zu verkauf. Börsenstraße 116, I lks.

**Mädchen-Lederranzen,** nur gut erhalten, kauft Meklenburg, Werftstraße 20.

**Teppich,** Haargarn od. Plüsch, 3×4½ Meter, Bücherregal für Schulbücher und Skigarnitur, auch einzeln. Angebote unter F. 686 an „Kurier"

**Knabenmantel,** gut erhalten, für 7jährigen Jungen, u. Mädchenmantel für 6jährige zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an Frau Appel, Voslapp, Bakenstraße 17.

**Kinderkino** und Dampfmaschine gesucht oder gegen neuen Kindertisch zu vertauschen. Angeb. unter F. 688 an „Kurier".

## Käufe

**Kanonenofen** zu kaufen gesucht. Kreuzstraße 24, unten links.

**Damenbrillantring** zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 683 an „Kurier"

**Schreibmaschine** gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 584 an „Kurier".

Gut erhaltenes Linoleum, Werkstoff oder Stragula, 2×3,5 m, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 682 an „Kurier".

**Spielsachen** für 2- bis 3jährigen und ein Dreirad zu kaufen gesucht Mitscherlichstr. 24, Hinterhaus.

**Großer Ofen,** Allesbrenner, zu kaufen gesucht. Gebr. Thesing, Wilhelmsh. Str. 73.

## Zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Voslapp Hans-Zenker-Str. 275, Erdgeschoß links.

**Freundlich** möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Hans-Schemm-Str. 5.

Zimmer für 2 solide Herren m. voller Kost sofort frei. Bremer Straße 40, unten rechts.

**Freundlich. Zimmer** mit voller Pension an einen solid. Herrn z. Mitbewohnen. Zu erfragen im „Kurier".

**Zimmer,** gut möbliert, mit Kochgelegenheit an Ehepaar. Harms, Müllerstraße 3. Nach 2 Uhr.

Gut möbliertes Zimmer, Gökerstraße, an Beamten oder Angestellten. Zu erfragen im „Kurier".

## Mietgesuche

**Möbliert. Zimmer** mit Küchenbenutzung ab 25. 12. gesucht. Angebote unter F. 548 an „Kurier"

**Möbl. Zimmer** für die Zeit vom 20. Dezember bis 15. Januar 1941 von einem Herrn gesucht. Angebote unter F. 672 an „Kurier"

**Trockene Garage** in der Lilienburgstraße gesucht. Angebote F. 530 „Kurier"

Freundlich möbliertes Zimmer gesucht. Marine-Justizinspektor Plahn, Königstr. Marine-Gericht.

**Werftangestellter** Antialkoholiker u. Nichtraucher, sucht für 1. 1. 1941 gut möbliertes Zimmer Angebote unter F. 681 an „Kurier".

**Ingenieur** sucht ein möbliertes Zimmer, möglichst mit Zentralheizung. Angebote unter F. 689 an „Kurier"

**Junger Herr** sucht möbliertes Zimmer für sofort oder später. Bettwäsche kann gestellt werden. Angebote unter F. 691 an „Kurier".

**Möblierte** 3- bis 4-Zimmer-Wohnung zum 1. Januar od. später gesucht. Angebote unter F. 563 „Kurier".

**Vier-Zimmer-Wohnung** sucht Schultz, Sande, Angestelltenheim

**Drei-Zimmer-Wohnung** gesucht. Steinbach, Papingastr. 6 c.

**Vier-Zimmer-Wohnung** sucht A. Clemens, Sande, Angestelltenheim.

**Vier-Zimmer-Wohnung** gesucht. O. Schmidt Sande, Angestelltenheim.

**Älteres Ehepaar** sucht sofort oder später 3- bis 4-räumige Wohnung. Angebote F. 677 „Kurier".

**Wohnung,** 3—4 Zimmer, gesucht. Angebote unter F. 675 an „Kurier".

**Angestellter** sucht eine 4räumige Wohnung zu mieten. Angebote unter F. 673 an „Kurier"

**Marine-Angehöriger** sucht 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 671 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht auf sofort oder später eine 3räumige Wohnung, eventuell Tausch Jever—Wilhelmshaven. Angebote unter F. 680 an „Kurier".

**4räumige** Wohnung gesucht. Schirmer, Adolf-Hitler-Straße 13

**Werftangestellter** sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter F. 679 an „Kurier"

**Werftangestellter** sucht 4räumige Wohnung. Matuschka, Luisenstraße 21 II.

## Tiere

**2 Wellensittiche** mit Käfig z. verkaufen. W. Sch., Sielstraße 6.

**Weihnachtswunsch.** Kanarienvogel, guter Sänger, zu kaufen gesucht. Näheres Zigarrengeschäft Burbach, Zedeliusstr. 30.

**Kleine Kosten** — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

---

250—300 qm
**Arbeitsraum**
hell und trocken, möglichst mit Einfahrt und Heizung, zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter F. 256 an den „Kurier" erbeten.

---

Gut erhaltene
**Chaiselongue**
zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 674 an den Kurier.

---

## Offene Stellen

Wir suchen eine
**Frau**
für halbe Tage nachmittags, die ab 3. 1. 41 in unserem Lager für 8 Mann kocht.

Vorstellung bei
**Frankipfahl Baugef. m.b.H.**
Ecke Norderneystraße / Alter Deichsweg
16. 12. 40 bis 20. 12. 40 von 15—16 Uhr.

---

**Fahrer**
mit Führerschein Klasse III für halbe oder ganze Tage gesucht.

**Bockenroth**
**Peterstraße 104 — Ruf 1381**

---

**Lehrmädchen**
mit guter Schulbildung für Kontor baldmöglichst oder zu Ostern 1941 gesucht.

**Karl Reinhold**
**Installations-Geschäft und Klempnerei**
**Kasernenstraße Nr. 5.**

---

**Zeitungsträgerinnen gesucht**
**Wilhelmshavener Kurier**

---

Stenotypistin
auf sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

---

**Lieferbote** auch nebenberuflich, sowie
**Laufjunge**
sofort gesucht.
**Schwagers Lesemappen**
Kaiserstr. Nr. 14
Telefon 1202

---

## Stellengesuche

**Bäcker,** 35 Jahre sucht für 20. 12. bis 31. 12. passende Beschäftigung. Angebote unter F. 684 an „Kurier".

Ehem. Finanzamtangestellter macht Stundenbuchführung. Gefl. Angebote unter F. 685 an „Kurier".

---

Wer streicht Küche noch vor Weihnachten? Angebote unter F. 678 an „Kurier".

**Wer** wäscht und pflegt Herrenwäsche? Angebote unter F. 676 an „Kurier"

---

Ich suche für sofort
**2 Büroangestellte**
Schriftliche Bewerbung an den
**Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Friesland 1 Jever i. O.**

---

## Zugelaufen

**Katze,** grau-weiß zugelaufen. Abzuholen Bismarckstraße 131, Erdgeschoß rechts Nach 5 Uhr.

## Verloren

**Siegelring** am Freitagnachmittag, Bismarckstraße, verloren. Gegen Belohnung abzugeben Bruno Meißwinkel, Dampfer „Delphin", I. Einfahrt.

**Voslapp.** 4jähriger Junge kinderreicher Familie verlor am 6. 12. in der Kuhlmannstr., Nähe Kaufmann Lenzing, gute blaue Fingerhandschuhe mit rotem Rand. Bitte abzugeben Bakenstraße 17.

**Kinderreiche Frau** verlor Sonnab. Geldbörse mit 72.—, Wilhelmsh. Str., Marktstraße oder Karstadt. Bitte abzugeben im Fundamt.

Breiter, bunter Gürtel a. Sonntagvormittag im Capitol verloren Abzugeben gegen Belohnung Birkenweg 3a, Erdgeschoß.

**Damenarmbanduhr,** Anfra, am Sonntag von Prinz-Heinrich-Str. 12 bis Pr.-Heinrich-Str. 65 verloren. Abzugeben Thode, Prinz-Heinrich-Straße 65.

Dienstverpflichteter Familienvater von 4 Kindern hat am Sonnabend bei E. P. Hart seinen Weihnachtslohn von 78.— RM. verloren. Bitte abgeben geg. Belohnung Norderneylager 5, beim Lagerführer.

**Kleine Kosten** — große Leistungen die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

## Verschiedenes

Gebrauchte
**Kleidungsstücke**
aller Art kauft zu hohen Preisen
**Epding**
Wilhelmsh. Str. 35, II links.

Die erkannte Person, die unabsichtlich im Laden von Scheunemann die Handschuhe mitgenommen hat, wird gebeten, sie dort wieder abzugeben.

**Belohnung!** Bismarck-Fahrrad, hellblau mit gelbem Stern, wurde Freitag vom Fahrradstand der Werft entwendet. Angaben an Karl Teubner, Edzardstraße 29.

**Beim Umzug den Wilhelmshavener Kurier rechtzeitig umbestellen**

**Knoblauchbeeren**
**„Immer jünger"**
Monatspackung RM. 1.00
Kurpackung . . RM. 2.65
**Drogen-Meyer**
Abtlg. Drogerie / Marktstraße

**Phoenix-Zick-Zack-Nähmaschinen**
***Mennebäck***
Wilhelmshavener Str. 53 Tel. 874

---

## Bekanntmachungen

**Sonderzuteilung von Bienenhonig an Kinder bis zu 6 Jahren.**

Die für die 17. Zuteilungsperiode vorgesehene Sonderzuteilung hat auf die 18. Zuteilungsperiode vom 16. 12. 1940 bis 12. 1. 1941 verschoben werden müssen. Die noch rückständigen Bezugscheine A mit der Bezeichnung „Honig-Sonderaktion" müssen sofort dem Eierwirtschaftsverband eingesandt werden.

Jever, den 14. Dezember 1940.

**Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.**
Ott.

**Bekanntmachung.**

Am Dienstag, dem 17. 12. 40, nachmittags 13.00 Uhr, findet die **Versteigerung der verfallenen Fundgegenstände** im Gebäude Peterstr. 82 statt. Besichtigung der zur Versteigerung kommenden Gegenstände ab 12.00 Uhr.

Wilhelmshaven, den 16. Dezember 1940.

**Der Polizeipräsident.**

Landesbibliothek Oldenburg

# Der Wimpel in der Flakbatterie

## Anerkennung für Abschüsse britischer Bomber an der Nordseeküste

Helle Freude löste bei uns die Meldung in unserer Batterie aus: „Schon wieder ein Abschuß anerkannt!"

Dieser Erfolg bringt der Abteilung einen Wimpel!

Der Morgen bricht strahlend an, an dem zum erstenmal der neue Wimpel als Zeichen des Sieges über ein britisches Flugzeug gehißt werden soll. Wir sind mit Stahlhelm und Gewehr angetreten.

„Stillgestanden!"

Dem Kommandanten wird Meldung gemacht.

„Rührt euch!"

Er spricht zu uns. Unter seinen Worten erstehen vor uns noch einmal die Nächte, in denen wir mit unseren schweren Batterien die Erfolge erzielten. Im Geiste stehen wir wieder auf unserer Gefechtsstation. Wir sehen das Feuer, das von den Geschützen der Küste aufflammt. Grell zuckt der Schein der Schüsse. Die krepierenden Granaten entzünden ein blitzendes Feuerwerk am Himmel. Dumpf grollt das Donnern des Schießens zu uns. Die Lichtstrahlen der Scheinwerfer greifen in die Höhe, um den Tommy zu fassen. Sie streifen den nächtlichen Sternenhimmel ab, um ihn in ihren Lichtkegel zu bekommen. Das Motorengeräusch verrät die ungefähre Richtung seines Fluges. Weiter nördlich flammen die Schüsse von Helgoland auf. Der Knall der Explosionen braucht einen ziemlichen Verzug, um bis zu uns zu gelangen. Hell leuchtet das dichte Feuer der leichten Maschinenwaffen, die an den deutschen Fronten schon viele Gegner heruntergeholt haben. Sie schießen nach einem Tiefflieger. So hoch und breit ist die Sperrwand, die sie legen, daß es fast aussieht, als zeichnen die Feuerstöße die Bahn eines sprühenden Wasserfalls. Kein Feuerwerk könnte schöner sein, aber auch keines gewährlicher. Das Flugzeug, das in diese Feuergarben gerät, wird von den Schüssen durchsiebt werden.

Eine Feindmaschine kommt jetzt in unseren Schußbereich. Nun gilt es zu zeigen, was wir gelernt haben. Es geht um die Bewährung unseres umfassenden Ausbildungsdienstes, der Tag für Tag durchgeführt wird, während wir nachts von der Sirene zum ernsten Einsatz gerufen werden. Meldung jagt auf Meldung. Die Schußwerte werden an die Geschütze durchgegeben. „Salventakt!" wir zischen keine Raketen in den nächtlichen Himmel dem Feind entgegen, sondern seinen Tod und Verderben säende Granaten. Die Hölle ist los für den Gegner. Die Maschine ist getroffen. Das Motorengeräusch bricht ab. Noch einmal zieht der Motor kurz an. Der Pilot sucht dem Tod zu entrinnen. Da setzt der Motor wieder aus. Es gibt keine Rettung mehr. Das Flugzeug verliert schnell an Höhe. Brennend saust es in die Tiefe. Dieser Brite konnte seine Bomben nicht nach Deutschland bringen, um sie über die Wohnungen unserer Familien daheim abzuwerfen. Er kann seinen Auftrag, den Churchill ihm gab, nicht mehr erfüllen.

Den anderen sollte es erwischen, als er von seinem Versuch zurückkehrte, Berlin anzugreifen. Ueber der Nordsee soll ihn die Strafe ereilen. Wir nehmen ihn nach sicheren Ortungen in ein Kreuzfeuer, aus dem er nicht mehr entrinnen kann. Wir haben wieder Glück, obgleich wir den Burschen in der Dunkelheit nicht einmal sehen. Er fliegt über den Wolken. Doch er soll nicht nach England zurück. Die Schußberechnungen stimmen. Nur eine kurze Strecke vermag die Maschine noch zu fliegen. Dann stürzt auch sie ins Meer. Brennend klatscht sie aufs Wasser. Die Fluten rollen über sie hinweg. Das Meer wird ein nasses Grab. Keiner wird gerettet. Auch von einem anderen Flugzeug kam niemand mit dem Leben davon, das von uns und anderen Batterien aufs Korn genommen worden war und in die Tiefe sauste. Nur abgesprengte Flugzeugtrümmer gaben Kunde von dem nächtlichen Kampf . . .

Wir erleben diese Stunden innerlich noch einmal, als der Kommandant zu uns spricht. Seine Worte rufen ein freudiges Echo in unseren Herzen hervor. Froh erfüllt uns das Bewußtsein, erfolgreich mit mehreren Abschüssen an der Verteidigung unserer Heimat mitgewirkt zu haben. Unser Wachen hat sich gelohnt. Der Sinn der strengen Ausbildung ist erfüllt. Mit welcher Sicherheit haben bei allen Alarmen unsere Leute gearbeitet. Mochte der Engländer auch gelegentlich mit Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer uns zu treffen suchen, keiner verlor die Ruhe. Als tatsächlich einmal einige Leichtverwundete ausfielen, hat der selbst verwundete Geschützführer weitergefeuert, bis der Befehl zum Feuereinstellen kam. Erst dann ging er hin, um sich verbinden zu lassen. Solche Kerle müssen ja Erfolg haben, wenn der Gegner wirklich in richtige Schußnähe kommt. Der Wille wird uns zum festen Entschluß, alles zu tun, um weiteren Erfolgen wirksam unsere Heimat zu schützen.

„Stillgestanden! Front zur Flagge!" „Heiß Flagge!" Unter der Reichskriegsflagge wird der neue Wimpel hochgezogen. Die Worte des Kommandanten hallen in uns nach: Der neue Wimpel ist für uns eine neue Verpflichtung zum neuen Einsatz und neuen auf den Sieg gerichteten Kampfeswillen.

Wir sind zum Entscheidungskampf gegen die Macht bereit, von der der englische Dichter Byron sagt: „Die Engländer scheinen mir die elendste Rasse unter Gottes Himmel zu sein."

Hg.

---

**Ein Uebungsschießen der leichten Flak** findet am 17. 12. in der Zeit von 14 bis 16 Uhr im Bereich der Schleusen statt.



**Kammersänger Karl Schmidt-Walter**
singt heute abend auf dem 1. Konzert des KdF.-Kulturrings

## Bunter Abend der Kriegsmarine:

# Stolz und treu, so bleibt euch das Feld . . .

## Zugunsten des WHW. — Stimmung und frohe Laune bei unseren „blauen Jungs" im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus

**Der Standort Wilhelmshaven der Kriegsmarine veranstaltete gestern im überfüllten Gesellschaftshaus zugunsten des WHW. einen großen „Bunten Abend", dessen ideeller und „klingender" Erfolg alle Beteiligten restlos zufriedenstellte.**

Lange vor der Zeit des offiziellen Beginns ist der große Saal des Gesellschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Am Eingang drängen sich die Zuschauer. Viele müssen umkehren. Sie können keinen Platz mehr finden. Wilhelmshaven ist „auf den Beinen"! Die Kriegsmarine feiert die erfolgreiche Wiederholung ihres im Vorjahr mit viel Freude gestarteten „Bunten Abend" für das WHW.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß Wilhelmshaven für seine Kriegsmarine steht, so ist er hier erbracht worden. Der Stadtkommandant begrüßte unerwartet viele Gäste, neben dem Kommandierenden Admiral waren erschienen die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Stadt und des Staates. Er würdigte ihr Erscheinen als besonderes Zeichen der Verbundenheit mit der Wehrmacht und startet dann den vergnügten Abend — seinen Sinn und Zweck kurz treffend herausstellend — mit dem freudig aufgenommenen Motto „Bomben auf England . . .

Zwanzig Darbietungen wies die Festfolge auf. Alle — und das war der besondere Wert dieses „Bunten Abends" — wurden aus eigener Kraft gestaltet. Soldaten aus den Einheiten der Kriegsmarine bestiegen die „Bretter, die die Welt bedeuten", um all den Männern und Frauen, die sich berechtigt auf diesen Nachmittag „ihrer Kriegsmarine" gefreut und ihr Erscheinen nicht zu bereuen hatten, zwei stimmungsvolle, abwechselungsreiche Stunden froher Laune zu bereiten. Talente treten ins Rampenlicht, deren „Bühnenreife" alle Erwartungen übertraf. Schr.-Gefr. Nienstedt führte mit einer erfreulichen Dosis Mutterwitz als „Ansager" flott und schmissig den Reigen der bunten Darbietungen. Ein Musikkorps der Kriegsmarine sorgte erfolgreich für einen schwungvollen, musikalischen Rahmen. San.-Hauptgefr. Mühle faszinierte seine verblüfften Zuschauer als vortrefflicher Illusionist.

In den Kreis der wahrhaft großen Könner gehörten Stabsfeldwebel Abels und Artl. Lohei, die sich als hervorragende Handequilibristen mit sehr sauberer, exakter Arbeit vorstellten, und mit Artl.-Gefr. Pietsch als Dreier-Gruppe mit ausgewählter Parterreakrobatik die begeisterten Rakten zustimmenden Beifalls redlich verdienten. Ihnen zur Seite stand mit überaus flotten Mutsprüngen am Tisch mit Federbrett die Turnriege der Standortsportabteilung unter Leitung von Kapitänleutnant Kreglinger, der als „spiritus rector" hinter den Kulissen wirkte. Mit ihrem Leistungsbeweis deutschen Kunstturnens am hohen Reck übertraf sie sich selbst.

Artl. Mockels erfreute mit einem temperamentvollen Russen- und Stepptanz. Mtr. Trautmann produzierte sich als Schlangenmensch. Artl. Neukirsch und Mtr. Braßler spielten sich als Handharmonikakünstler in die Herzen der beifallsfreudigen Zuhörer und Schr.-Hauptgefr. Harig hatte für seine zwerchfellerschütternde Komik die Lacher ganz auf seine Seite gebracht.

Eine kleine Auswahl schneidiger Seemannslieder, von dem Soldatenchor unter Leitung von Btsm. Wincke wirkungsvoll zum Vortrag gebracht, leitete über zu den Liedern der Nation und damit zum offiziellen Schluß des „Bunten Abends der Kriegsmarine in Wilhelmshaven", der aus der Gemeinschaft für die Gemeinschaft mit viel Liebe, Fleiß und Schweiß gestaltet, alle Erwartungen und Wünsche erfüllte.

Sz.



**Die Tannenbäume sind da! Gestern sah man in Wilhelmshaven an vielen Stellen dieses vorweihnachtliche Bild.**
Aufn. Schelhas.

### Berliner Künstler in Wilhelmshaven

Die Gastspielreise namhafter Berliner Künstler, die Dr. Goebbels nach Wilhelmshaven schickt, wird nicht zur Kriegsmarinewerft führen, sondern zu den Soldaten unseres Standortes. Die große Veranstaltung findet im „Gesellschaftshaus" statt.

### Die Opernsängerin Edith Delbrück

von den Städtischen Bühnen Wuppertal wird heute abend auf dem Konzert des KdF.-Kulturringes gastieren, da wegen Erkrankungen an der Staatsoper Berlin die angekündigte Kammersängerin Carla Spletter nicht kommen kann.

*

**Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft.** Am 17. Dezember vollendet der Bürohilfsdiener Hinrich Dasenbrock, Himmelreich, Fedderwardergroden 89, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Am 17. Dezember 1940 vollendet der Helfer Ernst Schröder, Bockhorn, Grafenweg 251, eine 25jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

### Tödlicher Verkehrsunfall

**Am Sonnabend, gegen 9.15 Uhr, fuhr in der Schaarreihe ein Personenkraftwagen gegen einen haltenden Lastkraftwagen. Der Personenkraftwagen kam ins Schleudern und rutschte über die Gehbahn in den Straßengraben. Einer der Insassen des Personenkraftwagens ist seinen Verletzungen erlegen. Sachschaden entstand an beiden Fahrzeugen.**

### Wieder 36prozentige Steigerung

Der Dezember-Opfersonntag erbrachte in unserem Nordseegau mit einer vorläufigen Summe von 455 374,50 RM. wieder ein recht beachtliches Ergebnis, das die Spendenfreudigkeit und die Opferwilligkeit der Bevölkerung zwischen Weser und Ems im schönsten Licht zeigt. Nach diesem vorläufigen Gesamtergebnis entfallen auf jeden Haushalt im Gau 99,35 Pfennig als Durchschnittsspende. Gegenüber dem gleichen Opfersonntag im Vorjahre ist eine Steigerung von 120 642,29 RM. zu verzeichnen, was mit einer 36prozentigen Steigerung gleichbedeutend ist.

# Der Weg der verborgenen Schatten

Roman von M. Schäfer Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

5. Fortsetzung

„Anwürfe in Form von Galanterien! Beleidigungen in Gestalt von Huldigungen, die nur schlecht verhüllte Gemeinheit überdecken! Wir sind arm, Signor, bettelarm, und weil wir unser Brot verdienen müssen, hält uns so mancher, der uns ein paar Bettelpfennige hinwirft, für Freiwild!"

„Mein Gott, Signorina, Sie erschrecken mich!"

„Ach was!" Sie schüttelte energisch den schwarzen Lockenkopf, und ihre dunklen Augen blitzten herausfordernd. „Bedauern ist auch ein Bettelpfennig — ich verzichte darauf!"

Erstaunt sah Feddersen auf. Die Wandlungsfähigkeit der Kleinen, der Umschwung ihrer Stimmung, ihr jäh erwachtes Temperament hielten ihn in Bann.

„Helfen Sie uns lieber!" stieß das Mädchen leidenschaftlich, aber in gedämpftem Ton heraus, denn sie fürchtete Lauscherohren. Als sie sich aber überzeugt hatte, daß die übrigen Gäste mit sich selbst beschäftigt waren, fuhr sie leise fort: „Sie dürfen mich nicht mißverstehen: ich will nicht, daß Sie uns Geld geben, denn es wäre ja doch verloren. Seien Sie ruhig — ich kenne Mammiza und weiß, daß sie nicht zu wirtschaften versteht. Aber helfen Sie ihr, einen Weg aus dem Dschungel zu finden, in dem wir beide umkommen müssen! Jawohl, auch ich, denn ich weiß ganz genau, daß wir uns aus eigener Kraft nicht retten können! Wir geraten in den Sumpf, und das wäre doch schrecklich — wenigstens für mich, nicht wahr, denn ich bin jung, und mein Spiegel sagt mir, ich sei hübsch."

„Lassen Sie uns in den Garten gehen", erwiderte Feddersen, den die Bekenntnisse zwischen Tee und Butterbrot seltsam erregt hatten. Was war mit dem Kinde, das frühreife Erfahrung und naiven Egoismus so eigenartig mischte? Kein Zweifel: die kleine Italienerin war von nicht alltäglichem Zuschnitt, und es lohnte sich wohl, ihr die Hand zum Aufstieg zu geben.

Die Abendtafel war aufgehoben, so fiel es nicht ins Gewicht, daß sich Feddersen und Valla über die Terrasse in den Garten begaben, wo sie auf einer Bank unter einer breit ausladenden Linde Platz nahmen.

„Wie also denken Sie sich", begann Feddersen und faßte Vallas Hand, „die Hilfe, die ich Ihnen leisten könnte?"

„Heiraten Sie mich!" kam es ohne Besinnen von ihren Lippen, und ein forschender Blick aus tiefschwarzen Kinderaugen bohrte sich in sein Gesicht.

„Donner und Doria", erwiderte er verblüfft und ließ ihre Hand fahren. „Sie gehen scharf ins Zeug!"

Sie zuckte die schmalen Achseln und sagte schmollend: „Freilich, wenn Sie nicht wollen, kann uns auch nicht geholfen werden. Gehen Sie — Sie sind nicht besser als die andern!"

„Aber Kind", entgegnete er und stand auf, „Sie wissen doch, daß ich verheiratet bin!"

„So lassen Sie sich scheiden!"

Wider Willen mußte er lachen. „Sie schießen mit verblüffenden Bolzen!" sagte er halb belustigt, halb verärgert. „So lassen Sie sich verraten, daß ich meine Frau liebe!"

„Leider!" entgegnete sie und senkte ergeben das dunkle Köpfchen. „Aber", fuhr sie nach einer Pause fort und erhob sich ebenfalls, „wissen Sie auch, daß Ihre Frau Sie betrügt?!"

Er fuhr auf, als hätte ihn eine Schlange gestochen. Unwillig schüttelte er den Kopf und sagte hart: „Lassen Sie uns das Gespräch beenden. Es führt zu nichts, denn es ist sinnlos! Nur eines bitte ich Sie, kleine Valla: Sein Sie vorsichtig mit solch verleumderischen Behauptungen! Sie sind noch zu jung, um die Tragweite übler Nachreden ermessen zu können. Indessen sind Sie schon reif genug, um meine Warnung zu verstehen!"

„Und wenn ich nun", entgegnete sie, ohne seine Worte überhaupt zu beachten, „wenn ich nun in der Lage wäre, für meine Behauptungen den Beweis anzutreten?"

Er griff sich an den Kopf. „Sie sind ja von Sinnen!" keuchte er.

„Nein!" gab sie in festem Tone zurück, „ich weiß genau, was ich sage!" Sie drängte sich dicht an Feddersen heran, blickte ihm über die Schulter mit weit geöffneten Augen, in denen der reflektierende Mondschein ein feuchtes Flimmern entzündete, in die flirrenden Pupillen und flüsterte heiß: „Ich liebe dich, Horst Feddersen! Und ich weiß, auch du wirst nicht von mir lassen können! Du willst zu deiner Frau fahren, und wenn du sie suchst, wird sie nicht zu finden sein! Du hast ihr ein warmes Nest gebaut, aber der Vogel ist ausgeflogen!"

„Valla!" schrie er leise auf, „woher willst du das wissen?"

„Fahre nach Norderney! Heute noch! Reiß mir die Zunge aus, wenn ich dein Weib verleumdet habe!"

„Gestehe", rief er heiser, „wer hat dir solch ungeheuerliche Lügen zugetragen?"

„Nein", sagte sie hart, „heute erfährst du nichts."

Er preßte rücksichtslos ihren Arm, daß sie leise aufschrie. „So viel Verantwortungsbewußtsein mußt du haben", knirschte er, „daß du mir Beweise schuldig bist! Heraus damit auf der Stelle!"

Sie befreite sich mit einem Ruck. „Gut", sagte sie und warf den Kopf hoch, „die Beweise sollen Sie haben! Hier!" Sie zog aus der Tasche ihrer buntgestickten Tändelschürze ein Programm des dänischen Zirkus Baggesen und reichte ihm den Zettel hin „Lesen Sie doch!" Sie deutete auf eine eingekästelte Nummer und blitzte ihn herausfordernd an: „Was steht da — he?"

Feddersen warf einen Blick auf den Zettel. Die Schrift war groß und fett genug, um im Schimmer der Sommernacht gelesen werden zu können. „Nur dreimaliges Gastspiel der berühmten Reiterin und Drahtseilkünstlerin Thinka Schönfeldt-Nyborg", stand in dem Kästchen.

„Nun", sagte er rauh, „was soll das bedeuten? Weißt du nicht, daß Schönfeldt der erste Gatte meiner Frau gewesen ist? Er wird wieder geheiratet haben —"

„Zum zweitenmal eine Kathinka? Das glauben Sie doch selbst nicht, Signor Feddersen!"

Nein, er glaubte es selbst nicht! Aber er suchte sich's einzureden in dieser furchtbaren Sekunde, da ihn blitzartig die Erkenntnis überfiel, daß ihn sein Weib verraten habe.

„Von wann ist dieser Zettel?" fragte er heiser.

„Knapp eine Woche ist er alt", gab Valla zurück, „die Untreue der schönen Thinka ist älter!"

Er zuckte zusammen, als habe ihn ein Peitschenhieb getroffen. „Armer Freund", sagte sie leise und legte ihren Arm sanft um seine Schultern. „Tut es weh?"

Er machte eine unwillige Bewegung, doch entzog er sich dem schmeichelnden Kinderarm nicht. Sie drängte sich dichter an ihn heran. Er spürte durch den dünnen Stoff ihres Voilekleidchens hindurch die Wärme ihres zarten Körpers. „Sieh, mein Horst", flüsterte sie an seinem Ohr, „diese Frau ist deiner nicht wert! Du hast sie dir wie eine Ware gekauft — nun darfst du dich nicht wundern, wenn sie sich wie eine Ware benimmt! Aus den Tiefen des Vagantentums hast du sie erhoben, aber Art läßt nicht von Art, Blut nicht von Blut!"

„Valla!" rief er, „du bist ja von Sinnen! Diese Frau stammt aus einem der ersten Homburger Patrizierhäuser!"

„Aber", sagte sie und lächelte wissend, „vielleicht ist einer ihrer Urahnen über die Hürden der Spießermoral ausgebrochen und hat in heißer Mondscheinnacht mit einer Zigeunerin ein Kind erzeugt. Vielleicht hat die vieledle Sippe der Hamburger das Kind der Liebe adoptiert, um einen großen Skandal zu vermeiden; vielleicht kreist in den Adern der schönen Thinka ein Tropfen Zigeunerblut!"

„Und du selbst", fuhr er auf, „woher stammst du? Man sagt, dein Vater, der angebliche Marchese, habe den Schiffern und Lazzaroni von Genua den Bart geschabt!"

Fortsetzung folgt.

Die gute Zusatznahrung für Brust- u. Flaschenkinder
NESTLE KINDERNAHRUNG
Für Kinder im Alter bis zu 1½ Jahren auf die 4 Abschnitte 5-8 der Kinderbrotkarte je eine große Dose in allen Fachgeschäften
Broschüre „Ratschläge eines Arztes" kostenlos und unverbindlich durch die
Deutsche Aktiengesellschaft für Nestle Erzeugnisse
Berlin-Tempelhof

**Verdunkelungszeit. Von Montag, 16. Dezember, 17.06 Uhr, bis Dienstag, 17. Dezember, 9.41 Uhr.**

Landesbibliothek Oldenburg

# „Blockadekrieg" der Wilhelmshavener HJ.

## Wie die Jugend sich für das WHW. einsetzte

Die letzte Reichsstraßensammlung vor Weihnachten wurde auch in diesem Jahre von sämtlichen Einheiten der HJ. und des DJ. durchgeführt. Das war für unsere Wilhelmshavener Jungens und Mädels wiederum die beste Gelegenheit, sich tatkräftig für das WHW. einzusetzen und den friedlichen „Blockadekrieg" mit aller Schärfe durchzuführen.

### HJ. hörte den Reichsjugendführer

Am Sonnabend früh, es war noch lange nicht hell, kamen die Jungens und Mädels aus allen Stadtteilen anmarschiert und versammelten sich auf dem Bismarckplatz, von wo aus sie in die „Deutschen Lichtspiele" geführt wurden, um am Lautsprecher an der in Berlin durch den Reichsjugendführer Axmann eröffneten Winterhilfsschlacht teilzunehmen. Bannführer Bott richtete kernige Worte an die Jugend und feuerte sie an, in diesem „Blockadekrieg", der Not lindern und Freude bereiten soll, keinen Volksgenossen ohne „Prise" durch die „Blockadesperre" durchzulassen. Nach dem gemeinsame gesungenen Lied „Ein Volk steht auf" begann die Uebertragung der Rede des Reichsjugendführers Axmann, der mit freudig bewegten Worten die Jugend aus den neuen Gebieten, die sich erstmalig an dieser Reichsstraßensammlung beteiligt und die für alle Zeit untrennbar mit dem deutschen Reich und Volk verbunden ist, begrüßte. Die deutsche Jugend sei immer da, wenn es gelte, durch restlosen Einsatz den Willen zum Nationalsozialismus unter Beweis zu stellen.

Dankbaren Herzens gedachte der Reichsjugendführer der Jugend von Langemarck und der Gefallenen der HJ. Ihr Opfertod sei und bleibe Mahnung und Verpflichtung für alle kommenden Geschlechter. In seinen Ausführungen wies der Reichsjugendführer auf die Arbeit der Jugend während des Krieges hin, die sich, wo immer es nötig war, selbstlos hineingestellt hat in die großen sozialen Aufgaben, die durch den Krieg ins ungemessene angewachsen sind. Mit dem gleichen Einsatzwillen solle auch diese Reichsstraßensammlung durchgeführt werden, die ein neuer Blockadebrecher gegen Englands Vernichtungswillen ist.

Kreisamtsleiter Zebitz forderte dann zum Schluß die Jungens und Mädels noch einmal auf, ihren Blockadekrieg „rücksichtslos" durchzuführen. Wie unsere HJ. diese Worte befolgt hat, das bestätigte sich an den beiden Sammeltagen. Trotz der Kälte wurde straßauf und straßab, in Autobussen und Straßenbahnen, in Lokalen und Kinos gesammelt. Mit einer Hartnäckigkeit sondersgleichen flitzten die Mädels und Jungens mit den Sammelbüchsen herum, und die meisten Volksgenossen opferten gern.

Wie im vorigen Jahr, so hatte die HJ. auch dieses Mal allerlei lustige Dinge vorbereitet. Leibhaftige englische Plutokraten stolzierten in unseren Straßen umher und mögen vergebens nach den Erfolgen ihrer RAF. geschaut haben.

### Ferngespräch mit Mister Churchill

Welcher Volksgenosse möchte nicht gar zu gern Herrn Churchill mal seine Meinung sagen. So auf echt deutsche Art! Auch das ließ sich in einer eigens dafür aufgestellten Telephonzelle machen. Mister Winston werden schön die Ohren geklungen haben.

Weiter gab es einen Sängerwettstreit, Fanfarenzüge zogen durch die Straßen und erinnerten die Volksgenossen an ihre Opferpflicht.

Ja, und was war das? Kasperl höchst persönlich mit seinen Getreuen! — Nachgemacht den Miniatur-Kasperl, die jeder von uns am Mantelknopf hängen hatte.

**Wirklich, die Hitlerjugend hatte ihre Reichsstraßensammlung wieder großartig und witzig aufgezogen, und dementsprechend wird dann auch der klingende Erfolg gewesen sein.**

**Herrn Churchill würde noch mieser, als ihm schon ist, wenn er mal einen Blick in das Deutschland, wie es wirklich ist, tun könnte.** L. W.

## Unter dem Hoheitsadler

**NSDAP.-Ortsgruppe Fredeborg.** Heute, Montag, 20 Uhr, Vorweihnachtsfeier für sämtliche Pol. Leiter im Ortsgruppenbüro.

**NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstersiel.** Dienstag nachmittag 15 Uhr alle Zellenfrauenschaftsleiterinnen im NSV.-Büro.

**HJ.-Bann 59.** Sämtliche Jgg., die sich für den Fanfarenzug interessieren, melden sich Mittwoch im Herbert-Norkus-Heim, Lessingstraße, zwischen 19 und 20 Uhr.

**HJ.-Gefolgschaft 19/59 (Siebethsburg, Fredeborg, Neuende).** Die gesamte Führerschaft, einschl. Rottenführer und Kameradschaftsführer-Stellvertreter heute um 19.45 Uhr beim Heim Lessingstraße. Papier und Bleistift mitbringen. Am Mittwoch, 18. 12., 19.30 Uhr, Gefolgschaftsdienst im Lehrlingsheim. Generalprobe.

**Gefolgschaft 51, Voslapp.** Heute 19.50 Uhr Dienst für die Führerschaft in der Schule Hunrichstraße. Morgen 19.20 Uhr Dienst für die Stamm-HJ., Schule Hunrichstraße. Musikinstrumente mitbringen.

**BDM.-Gruppe 6/59.** JM.-Gruppe 5/59 und 6/59 heute abend 18 Uhr die restlichen Dosen abrechnen in der Ortsgruppe der NSV.- Cathrinenfeld, Margaretenstraße 9.

**Achtung, Bezugscheine!**

In der Ortsgruppe Scheidens (Bezirk 18) werden im Dezember keine Antragsscheine mehr ausgegeben. Nächster Ausgabetag am Dienstag, 7. Januar 1941.

Bezugscheinanträge werden in der Zeit vom 21. Dezember 1940 bis 2. Januar 1941 in der Ortsgruppe Vordum nicht angenommen.

# Weihnachtsspielzeug für die NSV.

## BDM. und Jungmädel im Dienste der Volksgemeinschaft

Seit Oktober schon standen die Heimabende des BDM. und der Jungmädel des Untergaues 59 im Zeichen fröhlicher Bastelei. Da wurde geleimt, geklebt, gemalt, gestrickt, genäht. Galt es doch, der NS.-Volkswohlfahrt zum Weihnachtsfest auch in diesem Jahre wieder einen Gabentisch zu decken, um es ihr dadurch zu ermöglichen, Kinder zu bescheren.

Ein Beweis für die freudige Hilfsbereitschaft und den hingebungsvollen Fleiß bei diesem Werken war die gestrige Ausstellung all der vielen Sachen, die von Mädel- und Jungmädelgruppen im Laufe der letzten Monate angefertigt worden sind. Aus Anlaß der Uebergabe der Bastelarbeiten an den Kreisamtsleiter der NSV., Pg. Zebitz, hatten die Mädel alle Sachen recht übersichtlich und hübsch auf langen Tischen in der Aula der Fräulein-Marien-Schule aufgebaut. Sie hatten auch die Uebergabe zu einer kleinen Feier ausgestaltet mit Blockflötenmusik, Weihnachtsliedern und Gedichtsvortrag.

Die BDM.-Untergauführerin Anneliese Barthels übergab in einer Ansprache dem Kreisamtsleiter die Spielzeugsachen und wies darauf hin, daß besonderer Dank den Eltern der Mädel gebühre, haben doch teils die Führerinnen mit ihren Mädeln aus Mangel an geeigneten Heimräumlichkeiten in der elterlichen Wohnung gearbeitet. Manche Abendstunde gaben die Mädels her und [illegible]sen damit, wie es Pg Zebitz in seinem Dank zum Ausdruck brachte, daß in diesem Kriege (so ganz im Gegensatz zum Weltkriege) die Heimat ein geschlossenes Ganzes bildet, wo der eine für den anderen sich einzusetzen bemüht und dadurch den Kämpfern an der Front den Einsatz erleichtert.

Ungezählte Kinderherzen wird die NS.-Volkswohlfahrt unterm Lichterbaum beglücken können mit all dem Spielzeug und der Kinderkleidung. Puppen und Puppenstuben, Holzspielzeug aller Art, Unterhaltungsspiele, Stofftiere, Bilderbücher, Wandbilder mit kindertümlichen Motiven, Puppenwagen und -wiegen, Kinderkleidchen, warme Strümpfchen und Handschuhe, Kinderwäsche, Schürzchen und noch vieles andere mehr ist zusammengekommen, bunt und lustig anzuschauen. Alles in allem ein Zeichen dafür, wie emsig die Mädel gewesen sind. Sie haben alle ihr Bestes gegeben in dem Bewußtsein, Freude schenken zu helfen zum Weihnachtsfest M. Kr.

# Gemeinschaftslager ärztlich betreut

## Uebergabe eines vorbildlichen Reviergebäudes in Ebkeriege

Das Lager Ebkeriege beherbergt tausende Volksgenossen, Schaffende in Wilhelmshavener Betrieben und auf Baustellen, die in einzelnen freundlich und wohnlich eingerichteten Häusern untergebracht sind. Es ist also da draußen beinahe eine kleine Stadt für sich. Naturgemäß brauchen diese Menschen ärztliche Betreuung, ohne erst den Weg in die Stadt machen zu müssen.

Das ist nun erreicht. Sonnabend vormittag fand die Besichtigung eines in wenigen Tagen in Betrieb zu nehmenden Revierheimes an der Ebkeriege statt, an der Oberwerftdirektor Admiral von Nordeck, Admiralarzt Dr. Schulte-Ostrop, Dr. Rogg, der Leiter der kassenärztlichen Vereinigung, Lagerarzt Oberstabsarzt Dr. Holst und der Kreiswalter der DAF. Pg. Erhards teilnahmen.

Der Bauherr, Hafenbaudirektor Frede, begrüßte die Gäste und geleitete sie in das neue Revierheim, über dessen Entstehung und Bau er die Anwesenden in längeren interessanten Ausführungen unterrichtete.

Der nun fertiggestellte Bau hat natürlich auch unter den durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten, wie Arbeiter- und Materialmangel, zu leiden gehabt. Aber nun konnte am Sonnabend dies Revierheim an Admiralarzt Dr. Mücke übergeben werden, der in seinen Ausführungen zunächst den Leitern des Baues, Hafenbaudirektor Frede, Marineoberbaurat Dr. Drenckhahn, Dipl.-Ing. Tuscherer und Hafenbauingenieur Röbken mit herzlichen Worten dankte. Dann gab Admiralarzt Dr. Mücke einen Ueberblick über die sanitären Belange und die im Gesundheitsdienst der Gefolgschaft gesammelten Erfahrungen, die bei diesem Bau weitgehendste Berücksichtigung fanden, so daß mit diesem Heim eine vorbildliche Sanitätsstation geschaffen worden ist. Gelernte Schwestern, Rote-Kreuz-Helferinnen und Sanitäter betreuen die Kranken in diesem Heim, das 62 Betten und eine Isolierstation umfaßt.

Nachdem Admiral von Nordeck allen Mitarbeitern und im besonderen Admiralarzt Dr. Mücke für seine Arbeit und seine Einsatzfreudigkeit gedankt hatte, folgte ein Rundgang durch das Revierheim, das auf das modernste und beste ausgestattet ist.

Im Erdgeschoß befinden sich ein Tagesraum, der Warteraum für die Patienten, die Behandlungsräume und das Arztzimmer. Während des Krieges wohnt ein Arzt in dem Heim. Im ersten Stock sind die Krankenzimmer, freundliche helle und sonnige Räume, mit Radioanlage, fließendem warmem und kaltem Wasser, ein Tagesraum für die Kranken, eine Teeküche, Bäder, die Infektionsräume und die Arztwohnung. Im zweiten Stock sind die Schlafräume für die Schwestern, die Wäschekammer und eine Kleiderschrankkammer in der die Schränke für die Kranken stehen. Ganz fabelhaft sind die Küchenräume, die mit Dampfheizung, einem elektrischen Herd und einem Hockkocher für die Diätküche versehen sind.

Wir hatten dann noch Gelegenheit, einen Gang durch das Werftlehrlingsheim zu tun, in dem etwa 600 Lehrlinge untergebracht sind. Auch hier bis in kleinste gehende Sorgfalt auf allen Gebieten, helle, luftige Schlaf- und Waschräume, ein schöner großer Eßraum, eine vorbildlich saubere und praktische Küche, praktische Vorratsräume. Wo in der Welt findet sich zum zweiten Male eine so sorgfältig durchdachte Betreuung der schaffenden Volksgenossen, wie im Dritten Reich unter unserm Führer Adolf Hitler. Vieles ist noch im Werden draußen in Ebkeriege, aber lange wird es nicht mehr dauern, dann steht dort draußen eine kleine Stadt für sich, die denen, die dort wohnen, Heimstätten bietet, in denen sie alles das haben, was ein Mensch braucht, um sich wohlzufühlen. L. W.

# 18 Monate Gefängnis für drei Wecker

Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Hoyer verhandelte die Strafkammer am vergangenen Freitag gegen einen Angeklagten, der sich an der Metallspende des deutschen Volkes vergangen hatte. Der Angeklagte, dem allseitig als Mensch wie auch in seinem Beruf das allerbeste Zeugnis ausgestellt wird, hatte mit seinem Lastwagen unentgeltlich die von den einzelnen Ortsgruppen gesammelten Gegenstände zur Sammelstelle gefahren und bei dieser Gelegenheit drei Wecker, zum Teil unbrauchbar, und vermutlich auch einen verchromten oder vernickelten Korb, mit nach Hause genommen. Der Angeklagte will dies deswegen getan haben, um seiner Frau zu zeigen, „was die Leute so alles abgeliefert haben". So sagte er einerseits, zum andern gab er dann wieder noch andere Motive an. Jedenfalls ist sein Verhalten, ganz abgesehen von anderen Gründen, schon deswegen unverständlich, weil der Angeklagte in guten Vermögensverhältnissen lebt und sich deshalb genug Wecker kaufen kann.

Auf Grund der Beweisaufnahme beantragte der Oberstaatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten; das Gericht verurteilte den Angeklagten dementsprechend. Erschwerend fiel bei dem Urteil ins Gewicht, daß sich der Angeklagte an einer Opferspende des deutschen Volkes vergangen hat. Nur dem Umstand, daß es sich um völlig wertlose Gegenstände, der Wert beträgt etliche Pfennig, handelt, verdankt der Angeklagte diese in diesem Fall niedrige Strafe. dt.

# Der Sport-Kurier

## 4000 Zuschauer erlebten 2:1-Sieg

### unseres Wilhelmshaven 05 über die berühmte Mannschaft Hamborn 07

Das war wieder einmal Großkampfstimmung innerhalb Wilhelmshavens Mauern, als am gestrigen Nachmittag auf dem Marinesportplatz die Mannschaften von Hamborn 07 und Wilhelmshaven 05 ins Feld einliefen (freilich leider mit halbstündiger Verspätung.) Hamborn 07 trat ohne Rodzinski an, der wegen einer Verletzung nicht voll einsatzfähig war, aber Wilhelmshaven 05 trat nun endlich einmal in der angekündigten Aufstellung an, was von den erschienenen Sportanhängern mit Beifall aufgenommen wurde.

Mit dem Wind im Rücken legt Wilhelmshaven 05 sogleich ein Mordstempo vor, auf dem doch etwas zu harten Boden ist die Ballbehandlung sehr schwierig. Ein leichter Tick auf das Leder rutschte ganz woanders hin, als es der Spieler gern möchte. Schon in den ersten Minuten wird es brenglig vorm Tor der Gäste, als Lorenz, dessen Gefährlichkeit die Gäste noch nicht erkannt hatten, eine spitze Vorlage erhält, braust er in bekannter Manier mit dem Leder davon. Ein knapper Schuß, und der Torwart ist überwunden. 1:0 für Wilhelmshaven in den ersten Minuten, das sah vielversprechend aus. Fast im Anschluß an den Anstoß erhält Baruffka eine Vorlage und mit einem Bombenschuß fabriziert er Nr. 2. Bis zu diesem Stande lief das Spiel unserer Wilhelmshavener wundervoll, aber dann wollte nichts mehr glücken. Mehrfach kam der Ball in bedrohliche Nähe des Heiligtums des Hamborner Cerberus, jedoch stets fehlte der beherzte Torschuß. Mit etwas mehr Ueberlegung hätten ein bis zwei Tore mehr hängen können. Die Gäste spielen einen guten Fußball, klar laufen ihre Züge in den Sturm, der jedoch stets vor dem hervorragend arbeitenden Janes und Prielipp gestopft wird, so müssen die Gäste es schon mit Weitschüssen versuchen, die jedoch bei unserem Torwart nichts einbringen. Doch plötzlich ist die linke Seite durchgebrochen und Oleß zirkelt einen Prachtschuß in die Ecke. Hamborn 07 ist auf 2:1 heran.

Mit diesem Ergebnis geht es in die zweite Halbzeit, jetzt haben die Gäste erst recht Gelegenheit, ihr wirklich großes Können zu zeigen, erst jetzt versteht man es, wie diese Mannschaft so große Gegner wie Fortuna-Düsseldorf usw. einfach in Grund und Boden spielte. Mit Kernschüssen versuchen sie Haas zu überwinden, aber trotz der grimmigen Kälte ist er geschmeidig wie eine Katze, selbst die gefährlichsten Brocken meistert er mit verblüffender Sicherheit. Wenn auch die zweite Halbzeit im Zeichen der Gäste steht, so zeigen sie doch nicht die Ueberlegenheit, wie in der ersten Halbzeit unsere Wilhelmshavener Mannschaft, denn verschiedentlich hing das dritte Tor für Wilhelmshaven 05 in der Luft. Aber immerhin blieb Wilhelmshaven mit 2:1 der verdiente Sieger gegen diesen großen Gegner, und Wilhelmshavens junger Sportruhm wird wieder in Deutschland aufhorchen lassen.

Die Gäste hatten in Duhl, Petri und Oleß ihre besten Leute, wobei Duhl mit viel Erfolg unseren Kalli Baruffka stark beschattete, so daß dieser kaum zu seinen gefürchteten Zügen kommen konnte. Oleß glänzte wiederholt durch blendende Schüsse.

Unsere Wilhelmshavener Mannschaft lief nicht zu der Form auf, die ihrem wirklichen Können entspricht, sie fanden sich schlechter mit dem Boden ab. Trotzdem zeigte die Mannschaft eine vorzügliche Leistung, die wirklich begeistern konnte. Alex Haas im Tor, ein Meister seines Faches, arbeitete fehlerlos, ein besseres Lob kann ein Torwart nicht erringen. Janes in der Verteidigung hielt, was er seinem großen Namen schuldig war, mit bestechender Ruhe angelte er sich die schwierigsten Bälle. Neben ihm konnte Emil Prielipp gut bestehen, er war am gestrigen Nachmittag ein erstklassiger Nebenmann von Janes, ebenfalls ein großes Lob. Die Läuferreihe mit Hesse, Renkens und Funk spielte planvoll und zweckmäßig, sie hatte es bei diesem harten Boden wohl am schwersten. Der Sturm war nicht auf der erwarteten Höhe, er zeigte zeitweise Hervorragendes, dann jedoch wieder Erschütterndes. Bubi Lorenz verlor naturgemäß durch seine Verletzung am Auge an Gefährlichkeit, Baruffka wurde stark von dem Internationalen Ducht beschattet und selten, viel zu selten richtig eingesetzt, das war ein großer Fehler, dem selbst die Zuschauer durch häufige Zurufe Rechnung trugen.

Aber nichts destoweniger, unsere Wilhelmshavener Mannschaft hat einen hervorragenden Gegner einwandfrei geschlagen. Bravo!!

## BSG. Kriegsmarinewerft führt die Tabelle

Zu dem Punktspiel gestern nachmittag trat die zweite Mannschaft der Spielvereinigung leider nicht an und vergab somit kampflos die Punkte an die BSG. Kriegsmarinewerft, die somit nunmehr die Tabelle anführt.

| | Spiele | Tore | Punkte |
|---|---|---|---|
| BSG. Kriegsmarinewerft | 4 | 16:4 | 8:0 |
| Adler | 4 | 21:10 | 8:0 |
| Wilhelmshaven 05 (II) | 6 | 14:7 | 8:4 |
| Jever | 5 | 29:11 | 6:4 |
| Frisia | 6 | 16:28 | 3:9 |
| Frisch auf | 5 | 6:21 | 2:8 |
| Varel | 6 | 13:24 | 1:11 |

Adler—Frisch auf 3:1 (1:0)
Jever—Frisia 5:1 (1:0)

## Zweimal um Niedersachsen-Pokal

**Hannover 96 schlug Werder klar 4:0! — Eintracht Braunschweig—Arminia Hannover 3:3 (2:0)!!**

Die beiden Spiele um den Niedersachsen-Pokal, die am Sonntag in Hannover und Braunschweig stattfanden, erbrachten nur in einem Falle das erwartete Ergebnis. Hannover 96 schlug nämlich den SV. Werder Bremen sicher mit 4:0 (2:0), womit nun Werder bereits zwei sehr klare Niederlagen u. einen Sieg zu verzeichnen hat. In Braunschweig gab es zwischen Eintracht und Arminia Hannover ein unerwartetes 3:3 (2:0)-Unentschieden, da sich die hannoversche Elf in der zweiten Halbzeit glänzend zusammenfand und die Braunschweiger nicht mehr zum Zuge kommen ließ. Arminia hat damit in Braunschweig weitaus besser abgeschnitten als am Vorsonntag Werder, wie es überhaupt ganz den Anschein hat, als ob die Südstaffel in diesem Pokalwettbewerb die Mannschaften der Nordstaffel ziemlich abhängen wird!

## An Barren, Pferd und Ringe . . .

### Vor der Stadtmeisterschaft und den Gerätemeisterschaften der Turnerinnen in Wilhelmshaven

Der NSRL.-Kreis Wilhelmshaven hatte gestern vormittag seine Turnerinnen nach der Turnhalle Artilleriestraße gebeten, um mit ihnen die Vorbereitungen für die Geräte-Mannschafts- und die 2. Stadt-Meisterschaften fortzusetzen. Kreisfachwart Runge hatte ein umfangreiches Programm praktischer Arbeit entwickelt, das die mit Begeisterung zahlreich teilnehmenden Frauen und Mädchen in erfreulich gut entwickeltem turnerischen Können meisterten.

Am Barren, Pferd, an den Ringen, im schwungvollen Rhythmus der Musik die gymnastischen Uebungen kennenlernend, sah man die Mädel mit wahrem Feuereifer bei der Sache.

Einleitend wirkte Hermann Grauerholz' schöpferisches Talent um die Grundformen neuer raumerfassender, in der Ideenwelt der erbauenden Kompositionen alter Meister guter deutscher Musik schreitender und schwingender Rhythmen, um die eigenschöpferischen Grundformen zu einer richtungweisenden Tanz-Textgestaltung. Das Interesse der Mädel kennzeichnete am besten die große Freude, den schöpferischen Gestalter chorischer deutscher Text-Tanzgestaltung, Hermann Grauerholz, in ihrer Mitte zu wissen.

Der harmonisch verlaufene Lehrgang vermittelte einen bezwingenden Einblick in die vielgestaltige Arbeit deutschen Frauenturnens in Wilhelmshaven.

**Beförderung bei der Schutzpolizei.** Major Ludwig, Kommandeur der Schutzpolizei Wilhelmshaven, ist zum Oberstleutnant befördert worden.

**Diamantene Hochzeit** feiern die Eheleute Albert Schuldt, Margaretenstraße 4, am Dienstag, 17. 12. 1940. Seit 1877 sind sie in Wilhelmshaven; Schuldt ist 42 Jahre auf der Werft beschäftigt gewesen. Beide sind noch sehr rüstig. Wir gratulieren herzlich.

# *Marinesoldaten im Banne Schubertscher Melodien*

*Erfolgreiche KdF.-Veranstaltung „Ein Stelldichein bei Franzl Schubert" vor Soldaten einer MFlaA. in der Admiral-Scheer-Schule in Wilhelmshaven*

Es ist ein interessantes Unternehmen, was die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Amt Wehrbetreuung, gestartet hat, indem sie versucht, einmal mit etwas „schwererer Kost" an die Soldaten der Frontstellungen heranzutreten und ihnen abseits von der erprobten, auf Witz, Humor und Frohsinn abgestellten Unterhaltung ein Erlebnis absoluter Kunst in schlichtestem Rahmen zu bieten, der auf alles entbehrliche Beiwerk verzichtet und nur das reine Kunstwerk zur Wirkung bringt.

Dieser Versuch bot sich in Gestalt eines Nachmittags am Sonnabend, 14. 12., zahlreichen Soldaten einer Marine-Flak-Abteilung dar, der unter dem Motto „Ein Stelldichein beim Franzl Schubert" stand. Die schöne Aula der Admiral-Scheer-Schule bot gerade für diese Veranstaltung intimer Kunst den rechten Rahmen, so daß schon äußerlich eine Voraussetzung günstig erfüllt war. Berufene Künstler (das Carl-Werdelmann-Trio, Irene Rust, Sopran, Biruta Natajewa, Solotänzerin, Irmgard Eichberger, Sprecherin, Hans Rockstroh, Tenor, und Carl Werdelmann am Flügel) gaben eine Interpretation Schubertscher Werke und ließen zugleich das Werden dieses deutschen Meisters, der wohl wie kein anderer die schlichte deutsche Seele und die Innigkeit unseres Wesens zum Klingen brachte, auch durch die geschickte Auswahl der vorgetragenen Werke zum Bewußtsein kommen.

Alle musikalischen Formgebiete, in denen sich Schuberts Genie offenbart hat, das unvergängliche Liedgut („Erlkönig", „Frühlingstraum", „Ständchen", „Heideröslein, „Der Lindenbaum" u. a.), die Kammermusik (Trio in A-Dur, 1. und 2. Satz), Tänze (Menuett und Rondo) sowie die musikalischen Perlen, u. a. das berühmte „Impromtu in As-Dur" für Pianoforte, wurden in sauber dargebrachten Proben gestreift und gaben so einen Einblick in das Gesamtwerk Franz Schuberts. Verbindende Worte in Form einer der Würde dieser Kunst entsprechenden Ansage erwiesen sich insofern als sehr fördernd für die Veranstaltung, als sie in knappstem Rahmen wichtige historische musikgeschichtliche und biographische Daten vermittelten, die ein leichteres Einfühlen in die Welt Schuberts und ein schnelleres und tieferes Verstehen seiner Kunst ermöglichten.

Und nun der Erfolg? Er war überraschend stark und nachhaltig. Ein schöner Beweis, daß sich KdF. mit diesem Versuch auf einem Wege befindet, der noch allerlei verspricht. Es ist wirklich ein großes Verdienst, gerade in der Kriegszeit die Männer der deutschen Wehrmacht an den ewigen Kraftquell der reinen deutschen Kunst heranzuführen und sie nach den Werten auszurichten, um deren Weltgeltung wir heute kämpfen. Daß aber diese deutsche Kunst in ihrer kristallenen Reinheit voraussetzungslos zum deutschen Gemüt spricht, bewies erneut diese Veranstaltung, die an maßgebender Stelle sicherlich Anregung für einen weiteren Ausbau der Wehrbetreuungsarbeit in dieser Richtung bieten wird.

T. Henseler.

## *Abendmusik*

### In der Christuskirche

Alljährlich in der Vorweihnachtszeit wird in der Christuskirche zu einer Abendmusik eingeladen, die die Hörer hinlenken will zu jenem Fest, das den Sieg der Sonne über die Finsternis bedeutet, zur deutschen Weihnacht. Wie alljährlich, so hatte sich auch gestern eine zahlreiche Gemeinde eingefunden, die sich willig in das Reich der Musik führen ließ, in dem Weihnachtschöre und alte Weisen für Chor, Werke von J. S. Bach, G. F. Händel und Max Reger auf der Orgel bewiesen, wie reich der Born deutscher Kirchenmusik ist, um die uns die ganze Welt beneiden muß, falls sie ehrlich gegen sich selbst ist. Ihre Schlichtheit offenbart die deutsche Seele, ihre Gradlinigkeit kennt keine Künstelei, sie ist Kunst, von Könnern geschaffen, die zu Herz und Gemüt spricht.

Der Frauenchor der Christuskirche unter der wahrhaft liebevollen Leitung von Frl. Barz hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Der Wille zu Leistungen ist unverkennbar, und das Ergebnis war sonder Tadel, wundervoll ausmündend in das Lied „Es ist ein Ros' entsprungen" von Prätorius.

Organist Hackstette bestätigte von neuem sein eminentes Können, das vor allen in der Torrata, D-Moll von Max Reger zum Durchbruch kam.

Eine wertvolle Bereicherung der Abendmusik war die Mitwirkung von Alberta Gorter, der Altistin unseres Stadttheaters. Die Fülle ihrer kräftigen Stimme, der alle Farbentöne des Ausdrucks zur Verfügung stehen und ihr beseelter Vortrag kamen ganz besonders in dem Solo aus der H-Moll-Messe von J. S. Bach zur Geltung.

Hans Wienandt.

## *Prof. Dr. Waldmann 60 Jahre alt*

### Ehrung durch den Regierenden Bürgermeister der Hansestadt Bremen

Der Regierende Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Böhmcker, sandte an Prof. Dr. Waldmann, der seinen 60. Geburtstag außerhalb Bremens verbringt, folgendes Telegramm:

Im Namen des Senats der Freien Hansestadt Bremen beglückwünsche ich Sie zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag. Für Ihre Verdienste um Kunst und Wissenschaft verleihe ich Ihnen die Bronzehalskette der Hansestadt Bremen. Ich hoffe, daß Sie noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft Ihrem Lebenswerke widmen können.

Landesbibliothek Oldenburg